

Neubau der A26 Ost AK HH-Süderelbe bis AD/AS HH-Stillhorn VKE 7052

Brutvogelkartierung



Auftraggeber: DEGES Deutsche Einheit
Fernstraßenplanungs- und bau GmbH
Zimmerstraße 54
10117 Berlin

Auftragnehmer: Dipl. Biologe Alexander Mitschke
Ornithologische Fachgutachten
Hergartweg 11
22559 Hamburg
Tel.: 040 / 81 95 63 05
E-Mail: Alexander.Mitschke@hanse.net

Hamburg, Stand: 30.03.2016

Gliederung

1	Einleitung, Anlass	3
2	Untersuchungsgebiet und Methoden	4
2.1	Untersuchungsgebiet	4
2.2	Erfassungsmethoden	5
3	Ergebnisse - Brutvögel	6
3.1	Häufige Arten ohne Indikatorfunktion	10
3.2	Arten der halboffenen Feldmark mit Agrarland, Feldgehölzen und Hecken	10
3.3	Arten der Gewässer	15
3.4	Arten des aufgespülten Hafengeländes	18
3.5	Arten der Wälder	21
3.6	Arten der Siedlungen	25
3.7	Gefährdete und mit besonderem Schutzstatus versehene Vogelarten	32
3.8	Zusätzliche Vorkommen bewertungsrelevanter Brutvogel- arten aus den letzten Jahren	34
4	Zusammenfassung	38
5	Literatur	40

1 Einleitung, Anlass

Mit dem Vorhaben Neubau der A26-Ost vom Autobahnkreuz (AK) HH-Süderelbe (A7) bis Autobahndreieck (AD) HH-Stillhorn (A1) wird der Netzlückenschluss zwischen den Bundesautobahnen A7/A26 - Stade – Hamburg im Westen und der A1 im Osten realisiert. Mit der Weiterführung der westlich der A7 von Stade kommenden A26 soll das Netz der Bundesautobahnen sinnvoll ergänzt, gleichzeitig Hamburg vom Fernverkehr und überregionalem Verkehr entlastet und eine kurze Anbindung des Hafens an das transeuropäische Netz sichergestellt werden.

Es ist geplant, die A26-Ost in folgende Planungsabschnitte zu gliedern:

- VKE 7051 AK HH-Süderelbe (A7) (m) – AS HH-Moorburg (m)
- VKE 7052 AS HH-Moorburg (o) - AS HH-Hohe Schaar (m)
- VKE 7053 AS HH-Hohe Schaar (o) – AD/AS HH-Stillhorn (A1) (m)

Die A26-Ost beginnt an der A7 nördlich der bestehenden AS HH-Moorburg mit dem im Zuge der A26 Stade-Hamburg neu zu errichtenden AK HH-Süderelbe. Unmittelbar nach dem geplanten AK HH-Süderelbe schwenkt die Trasse in Rich-

tung Südosten, um die Ortslage Moorburg südlich zu umgehen. Südlich von Moorburg erfolgt die Anbindung an den Fürstenmoordamm (AS HH-Moorburg). Hier endet die VKE 7051. Im weiteren Verlauf schließt die A26-Ost mit der VKE 7052 östlich der AS HH-Moorburg und des Moorburger Hauptdeiches an die VKE 7051 an. Von dort verläuft die Autobahn östlich von Moorburg über das Hafengelände in Richtung Nordosten, zunächst als Vorland-, dann als Hochbrücke. Vor der Süderelbe wird die A26 zwischen der bestehenden Kattwykbrücke und dem Kraftwerk Moorburg eingeordnet. Die Süderelbe wird auf einer Hochbrücke mit 53 m lichter Höhe in östlicher Richtung gequert. Ab der Süderelbequerung verläuft die A26-Ost durch bebauten Hafengebiet (Industriebebauung).

Als Basis für die weiteren planerischen Schritte wurde für die VKE 7051 bzw. VKE 7052 in der Saison 2013 der Brutbestand entlang der geplanten Trasse erfasst. Auf Basis aktueller Daten zu Bestand und Verbreitung der Avifauna lassen sich wertgebende Arten identifizieren und Eingriff bzw. Ausgleichsbedarf quantifizieren. Gegenstand des vorliegenden Gutachtens sind die Daten zur VKE 7052.

2 Untersuchungsgebiet und Methoden

2.1 Untersuchungsgebiet

Gegenstand der hier präsentierten Betrachtungen ist die Verkehrseinheit 2 (VKE 7052) des Neubaus der A26 Ost. Dieser Abschnitt der Verkehrsstraße zwischen der zukünftigen Anschlussstelle Moorburg am Moorburger Hauptdeich und dem Einmündungsbereich vom Kattwykdamm auf die Hohe Schaar-Straße hat eine Länge von etwa 1.500 m. Für die Betrachtung der Avifauna wurde beidseits der Trasse ein Puffer von 500 m festgesetzt. Insgesamt beträgt die sich aus diesen Rahmenbedingungen ergebene Flächengröße 452 ha. Im Rahmen der Pufferung ergibt sich für den Übergangsbereich zwischen den Verkehrseinheiten 7051 bzw. 7052 eine räumliche Überlappung auf einer Fläche von 78 ha. Die Avifauna in diesem Überlappungsbereich wurde bereits im Rahmen der Behandlung der Verkehrseinheit 7051 beschrieben (Mitschke 2014). Das im vorliegenden Gutachten behandelte Untersuchungsgebiet beläuft sich damit auf 374 ha.

Im westlichen Teil verläuft die VKE 7052 durch den Stadtteil Moorburg. Die Trasse quert hier zunächst die Hafensbahn und den Moorburger Elbdeich, bevor sie über die Entwässerungsfelder Moorburg-Ost nach Norden schwenkt und auf den Kattwykdamm mündet. Hier beginnt die neu geplante Querung der Süderelbe. Innerhalb des 500 m-Puffers beidseits der Trasse überwiegt in diesem Teilabschnitt eine industriell überprägte Landschaft mit Aufspülflächen (Moorburg-Ost, Moorburg-Ellerholz), Tanklagern der Holborn-Raffinerie sowie dem neuen Kraftwerk Moorburg. Westlich der Trasse wird der Siedlungsbereich von Moorburg entlang des Moorburger Kirchdeichs und Moorburger Elbdeichs mit dem alten Dorfkern um Kirche und Friedhof berührt. Naturnahe Landschaftsteile finden sich in der VKE 7052 nur am südöstlichen Rand des Trassenverlaufs als feuchte Grünlandbrachen mit Weidenaufwuchs

sowie in einem Streifen mit Gehölzbestand, Kleingewässern, Grünbrachen und Obstgärten beidseits der Hafensbahn im Randbereich zum Dorf Moorburg.

Der zweite Teil der Trasse der VKE 7052 östlich der Süderelbe verläuft über die Hohe Schaar und vollständig durch industrialisierte Teile des Hamburger Hafens. Dem Kattwykdamm folgend berührt der Verlauf der geplanten Autobahn im Süden die Flächen der Nynas-Raffinerie Harburg mit ihren weitläufigen Tanklagern. Nördlich grenzen ebenfalls Tanklager sowie verschiedene Gewerbeflächen an. Am östlichen Ende der VKE 7052 berührt der Puffer des Trassenverlaufs außerdem weite Bahnanlagen. Naturnahe Lebensräume sind im östlichen Teil des Trassenverlaufs der VKE 7052 nicht mehr vorhanden. Die Hohe Schaar wurde mit nährstoffarmem Flussand aufgespült. Zwischen den durch Bebauung versiegelten Flächen existieren hier daher sandige und oft nur lückenhaft mit Vegetation bedeckte Bodenflächen. Auf den weiten und für die Öffentlichkeit nicht zugänglichen Flächen zwischen den Tanks hat sich unter diesen Voraussetzungen über Jahrzehnte eine Möwenkolonie etabliert. Weitere, aus der „Normallandschaft“ verdrängte Vogelarten mit Anspruch an nährstoffarme Standorte (Rebhuhn, Steinschmätzer) bzw. ansonsten vor allem an den Küsten heimische Bodenbrüter (Austernfischer) haben sich hier ansiedeln können.

2.2 Erfassungsmethoden

Brutvogelkartierung

Im Rahmen der vorliegenden Untersuchung wurde eine Revierkartierung durchgeführt. Dabei wurden bei jeder Begehung alle Beobachtungen möglicher Brutvögel in einer Feldkarte (Grundkarte im Maßstab ca. 1:5.000) mit Artabkürzung und Symbol für die beobachtete Verhaltensweise eingetragen. Diese Begehungen fanden in den frühen Morgenstunden bis in den Vormittag statt, um zur Zeit größter Gesangsaktivität eine möglichst effektive Erfassung zu gewährleisten. Außerdem ist die Belastung durch Verkehrslärm zu dieser Zeit geringer, der Vogelstimmen „maskieren“ kann und im Extremfall eine vollständige Kartierung verhindern könnte. Zur Erfassung möglicher Vorkommen nachtaktiver Vogelarten wurden außerdem zwei nächtliche Kontrollen absolviert.

Grundsätzlich können Kartiergänge nur bei geeigneter Witterung sinnvoll durchgeführt werden (kein starker Regen, keine Windstärken > 4 Bft.). Die Kartierungsmethode orientierte sich an den methodischen Vorgaben in den „Methodenstandards zur Erfassung der Brutvögel Deutschlands (Südbeck et al. 2005).

Im Anschluss an die Erhebung der Geländedaten erfolgte die Auswertung. Dabei wurden die Beobachtungen Art für Art mit der Software ArcGis 10.1 digitalisiert. In der Zusammenschau der Vorkommen aller Begehungen ergeben sich Häufungen von Nachweisen einer Art dort, wo sich das

Revier befindet. Auf den Artkarten lassen sich auf diese Weise regelmäßig besetzte Aufenthaltsorte von Vögeln abgrenzen und die Zahl der Reviere auszählen. Außerdem werden Vorkommen erkennbar, die nur Einzelnachweise, also z.B. umherstreifende Nahrungsgäste oder kurzzeitig im Gebiet rastende Durchzügler, betrafen. Diese werden nicht zum Brutbestand einer Saison gezählt. Während der Kartierarbeiten wurde mit dem Fernglas Swarovski EL 10x42 gearbeitet. Die Kontrollen fanden zu Fuß bzw. mit dem Fahrrad statt.

Die Untersuchungen fanden an folgenden Terminen statt: 03.04.2013, 04.04.2013, 15.04.2013, 16.04.2013, 27.04.2013, 28.04.2013, 02.05.2013, 05.05.2013, 23.05.2013, 26.05.2013, 27.05.2013, 02.06.2013, 08.06.2013, 09.06.2013 und 23.06.2013.

Außerdem wurde am 27.05.2013 gemeinsam mit einem Zählerteam des Arbeitskreises Vogelschutzware Hamburg eine Gelegezählung auf dem Werksgelände der Nynas-Raffinerie Hamburg durchgeführt, um die Brutvorkommen der Möwen und weiterer Begleitarten möglichst punktgenau erfassen zu können.

3 Ergebnisse - Brutvögel

Betrachtet man einen Pufferbereich von beidseits 500 m entlang der geplanten Trasse der A26-Ost innerhalb der Verkehrseinheit 7052, so ergibt sich für dieses insgesamt ca. 374 ha große Untersuchungsgebiet ein Vogelbestand von 952 Brutpaaren, die sich auf 62 verschiedene Arten verteilen (Tab. 1). Im Durchschnitt brüten in Hamburg 534 Vogelpaare/100 ha, und je Quadratkilometer kommen im Mittel 39 Arten vor (Mitschke & Baumung 2001). Das Untersuchungsgebiet weist mit 254 Rev./100 ha eine unterdurchschnittliche Vogelrevierdichte auf. Die Artenzahl von 62 Arten liegt allerdings bei einem überdurchschnittlichen Wert.

Die häufigsten Arten sind Sturmmöwe (195 Paare), Amsel (54 Paare) und Zilpzalp (53 Paare). Als Koloniebrüter kommt der Sturmmöwe dabei eine hervorgehobene Rolle zu. Die Vorkommen verteilen sich allerdings über eine vergleichsweise große Fläche und erstrecken sich insbesondere über die Gewerbe- und Raffinerieflächen auf der Hohen Schaar. Während die Häufigkeit der Sturmmöwe im Untersuchungsgebiet eine regionale Besonderheit darstellt, gehören Amsel und Zilpzalp als anspruchslose Bewohner der Baum- und Strauchschicht auch in ganz Hamburg zu den häufigsten Brutvögeln

Betrachtet man die Verteilung aller Vogelreviere in der Landschaft, so werden die Teilflächen mit hohen Siedlungsdichten genauso deutlich wie Lebensräume, die für die Avifauna kaum eine Bedeutung erreichen (Abb. 1). Besonders viele Vogelreviere fanden sich in den dörflichen Strukturen Moorburgs sowie in den Gehölzstreifen entlang des Moorburger Hauptdeichs. Auf der Hohen Schaar waren insbesondere die Gewerbeflächen nördlich des Kattwykdamms dichter durch Vögel besiedelt, wobei hier der Anteil auf Dächern brütender Möwen hoch war. Daneben fand sich eine vergleichsweise dichte Vogelbesiedlung in

Baum- und Gebüschstreifen auf zwischen den Gebäuden und Tanks verbliebenen Brachflächen. Auf der anderen Seite fallen die geringen Vogelichten auf den Entwässerungsfeldern insbesondere in Moorburg-Ost auf, wo weithin baum- und strauchfreie Flächen, vegetationsarme Sand- bzw. Schlickflächen und durch regelmäßige Mahd stark beeinträchtigte Dämme kaum eine Ansiedlung von Brutvögeln erlauben. Auch auf den Raffinerieflächen und dem Werksgelände des Kraftwerks Moorburg kommen kaum Brutvögel vor, wenn sich dort keine Möwen angesiedelt haben.

Eine Betrachtung möglicher Auswirkungen des geplanten Straßenbaus auf die Avifauna lässt sich nur auf Basis artspezifischer Betrachtungen konkretisieren. Dafür werden die Vogelarten im Rahmen der Beschreibung des Bestandes im Folgenden in ökologische Artengruppen eingeteilt, wobei die Arten anhand der im Hamburger Raum überwiegend ausgebildeten Habitatwahl den Lebensräumen Feldmark (mit Gehölzgruppen und Saumbiotopen), (Feucht-)Grünland, Gewässer, Wald sowie Siedlungen (inklusive Hafenbrachen) zugeordnet werden. Einige weit verbreitete und sehr häufige Arten lassen sich aufgrund ihres breiten Habitatspektrums keinem dieser Lebensräume zuordnen.

Abschließend werden alle nach den Roten Listen gefährdeten Vogelarten bzw. alle Arten mit hervorgehobenem Schutzstatus (Arten des Anhang 1 der EU-Vogelschutzrichtlinie, streng geschützte Arten nach Bundesartenschutz-Verordnung bzw. EU-Artenschutz-Verordnung) in ihren Vorkommen zusammenfassend beschrieben. Diesen Artengruppen kommt im artenschutzrechtlichen Zusammenhang besondere Bedeutung zu.

Tab. 1: Brutvögel im Einzugsbereich der Trasse der A26, VKE 7052, 2013, Flächengröße: 374 ha. - Revierpaare, Siedlungsdichte (Reviere/10 ha), Gefährdungsstatus nach den Roten Listen für Hamburg (RL HH; Mitschke 2007) bzw. Deutschland (RL D; Südbeck et al. 2007) und Schutzstatus nach EU-Vogelschutzrichtlinie (EU-VSRL), Bundesartenschutz-Verordnung (BASchVO) bzw. EU-Artenschutz-Verordnung (EU-ASchVO)

	Abk.	Reviere	Dichte	RL HH (2007)	RL D (2007)	EU VSRL	BASchVO	EU-ASchVO
Sturmmöwe	Stm	195	5,2					
Amsel	A	54	1,4					
Zilpzalp	Zi	53	1,4					
Dorngrasmücke	Dg	49	1,3					
Ringeltaube	Rt	49	1,3					
Sumpfrohrsänger	Su	38	1,0	V				
Mönchsgrasmücke	Mg	36	1,0					
Kohlmeise	K	35	0,9					
Silbermöwe	Sim	35	0,9					
Blaumeise	Bm	34	0,9					
Heckenbraunelle	He	31	0,8					
Hausperling	H	29	0,8	V	V			
Mehlschwalbe	M	25	0,7		V			
Hausrotschwanz	Hr	19	0,5					
Grünfink	Gf	18	0,5					
Star	S	18	0,5					
Elster	E	17	0,5					
Rabenkrähe	Rk	17	0,5					
Zaunkönig	Z	14	0,4					
Feldsperling	Fe	13	0,3					
Gartenrotschwanz	Gr	13	0,3	V				
Bachstelze	Ba	12	0,3					
Gartengrasmücke	Gg	11	0,3					
Klappergrasmücke	Kg	11	0,3					
Austernfischer	Au	8	0,2					
Stockente	Sto	8	0,2					
Buntspecht	Bs	7	0,2					
Nachtigall	N	7	0,2	V				
Singdrossel	Sd	7	0,2					
Stieglitz	Sti	7	0,2	V				
Jagdfasan	Fa	6	0,2					
Birkenzeisig	Bz	5	0,1					
Brandgans	Brg	5	0,1					
Buchfink	B	5	0,1					

noch Tab. 1

	Abk.	Reviere	Dichte	RL HH (2007)	RL D (2007)	EU VSRL	BASchVO	EU-ASchVO
Gelbspötter	Gp	5	0,1	3				
Schwanzmeise	Sm	5	0,1					
Sumpfmeise	Sum	5	0,1					
Eichelhäher	Ei	4	0,1					
Heringsmöwe	Her	4	0,1					
Fitis	F	3	0,1					
Rauchschwalbe	Rs	3	0,1	V	V			
Steinschmätzer	Sts	3	0,1	1	1			
Weidenmeise	Wm	3	0,1					
Gartenbaumläufer	Gb	2	0,1					
Kuckuck	Ku	2	0,1	V	V			
Mauersegler	Ms	2	0,1					
Mäusebussard	Mb	2	0,1					Anhang A
Reiherente	Rei	2	0,1					
Teichrohrsänger	T	2	0,1					
Wiesenschafstelze	St	2	0,1					
Flussregenpfeifer	Frp	1	0	V			x	
Girlitz	Gi	1	0					
Grauschnäpper	Gs	1	0	V				
Kernbeißer	Kb	1	0					
Kleiber	Kl	1	0					
Nilgans	Nig	1	0	P				
Rotkehlchen	R	1	0					
Schlagschwirl	Scs	1	0					
Straßentaube	Stt	1	0					
Teichhuhn	Tr	1	0		V		x	
Türkentaube	Tt	1	0					
Wintergoldhähnchen	Wg	1	0					



Abb. 1: Verteilung aller Brutreviere entlang der Trasse der A26 Ost, VKE 7052, Kartierung 2013

3.1 Häufige Arten ohne Indikatorfunktion

Amsel, Blaumeise, Heckenbraunelle, Kohlmeise, Mönchsgrasmücke, Rabenkrähe, Ringeltaube, Rotkehlchen, Schwanzmeise, Star, Zaunkönig und Zilpzalp sind so häufig und allgemein verbreitet, dass Vorkommen und Verbreitung dieser Arten kaum eine Indikatorfunktion besitzen. Diese Arten brüten sowohl in Siedlungen als auch in Wäldern und Baumgruppen und haben sehr wenig spezifische Lebensraumsprüche. Blaumeise, Kohlmeise und Star sind Höhlenbrüter, Amsel, Heckenbraunelle, Mönchsgrasmücke, Rotkehlchen, Schwanzmeise, Zaunkönig und Zilpzalp brüten vor allem in der Strauchschicht, z.T. sehr bodennah, und Rabenkrähe sowie Ringeltaube sind vor allem Baumbrüter. Für die weitere Beschreibung der Brutvogelwelt entlang der geplanten Trasse der A26 Ost kommt diesen Arten nur eine untergeordnete Bedeutung zu, weil sich aus ihrer Verbreitung keine Rückschlüsse auf die Lebensraumqualität ziehen lassen. Außerdem sind sie auch in

artenschutzrechtlichem Zusammenhang wenig von Relevanz, weil deren Anpassungsfähigkeit bei Eingriffen und Landschaftsveränderungen in der Regel ein lokales Ausweichen ohne Verlust von Fortpflanzungsstätten möglich macht.

Die summarische Verbreitung dieser Arten mit unspezifischen Habitatansprüchen zeigt Schwerpunkte in den durch Gehölze dominierten Teilflächen und erstreckt sich auch auf den Siedlungsbereich (Abb. 2). Auffällig ist, dass sich in den stark verlärmten Gehölzriegeln entlang des Moorburger Elbdeichs und Kattwykdamms ganz überwiegend nur Vogelreviere allgemein häufiger, besonders anpassungsfähiger Arten fanden. Auf den Entwässerungsfeldern und den baum- und strauchfreien Teilen der Raffinerie- und Gewerbeflächen fanden sich dagegen nur oder weit überwiegend Vogelarten mit spezifischen Habitatansprüchen.

3.2 Arten der halboffenen Kulturlandschaft mit Agrarland, Feldgehölzen und Hecken

Artenspektrum

Insgesamt elf Arten lassen sich innerhalb des Untersuchungsgebietes einer Artengruppe zuordnen, deren Vorkommen sich in der halboffenen Kulturlandschaft mit Agrarflächen, Feldgehölzen und Hecken konzentrieren. Besonders häufig waren 2013 Dorngrasmücke (49 Rev.), Sumpfrohrsänger (38 Rev.) und Gartengrasmücke (11 Reviere). An den insgesamt 126 Brutrevieren dieser Artengruppe sind außerdem Fitis, Gelbspötter, Jagdfasan, Kuckuck, Mäusebussard, Nachtigall, Schlagschwirl und Wiesenschafstelze beteiligt (Tab. 1).

Allgemeine Verteilung

Vogelarten der Saumbiotop in der Kulturland-

schaft kommen im Untersuchungsgebiet vergleichsweise weit gestreut vor. Besiedelt sind sowohl die Ränder von Gehölzbeständen in Moorbürg, Gebüsche auf den Entwässerungsfeldern als auch das Begleitgrün entlang der Verkehrswege auf der Hohen Schaar (Abb. 3).

Artspezifische Verbreitung (Arten in nach Häufigkeit absteigender Reihenfolge)

Dorngrasmücke (49 Brutreviere): Die Dorngrasmücke ist im Untersuchungsgebiet die häufigste Brutvogelart der Saumbiotop. Sie ist ein Charaktervogel „nutzloser Randzonen“ in der offenen Landschaft. Sie bevorzugt wärmere Lagen und be-

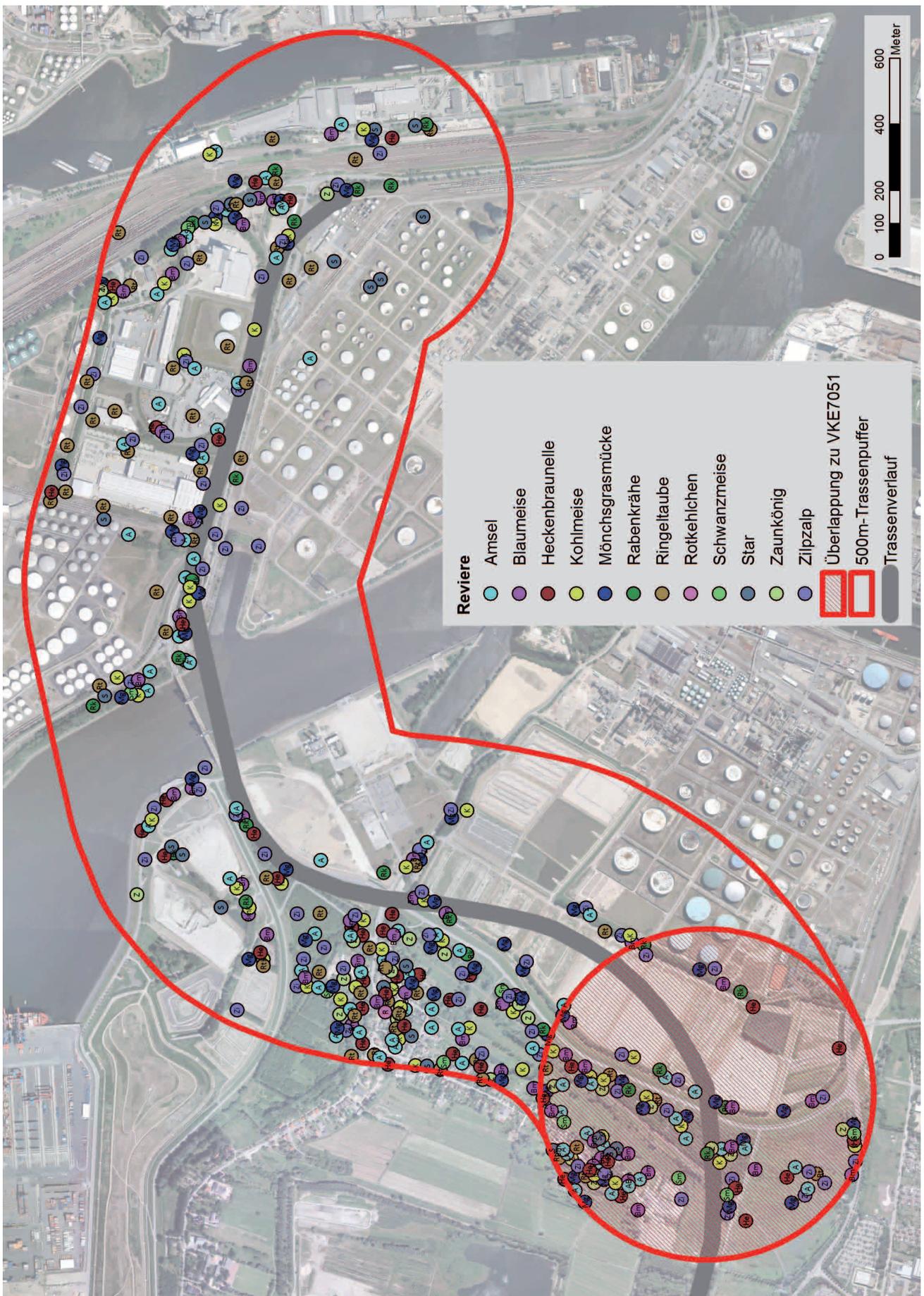


Abb. 2: Häufigere Vogelarten ohne Indikatorfunktion entlang der Trasse der A26 Ost, VKE 7052, Kartierung 2013

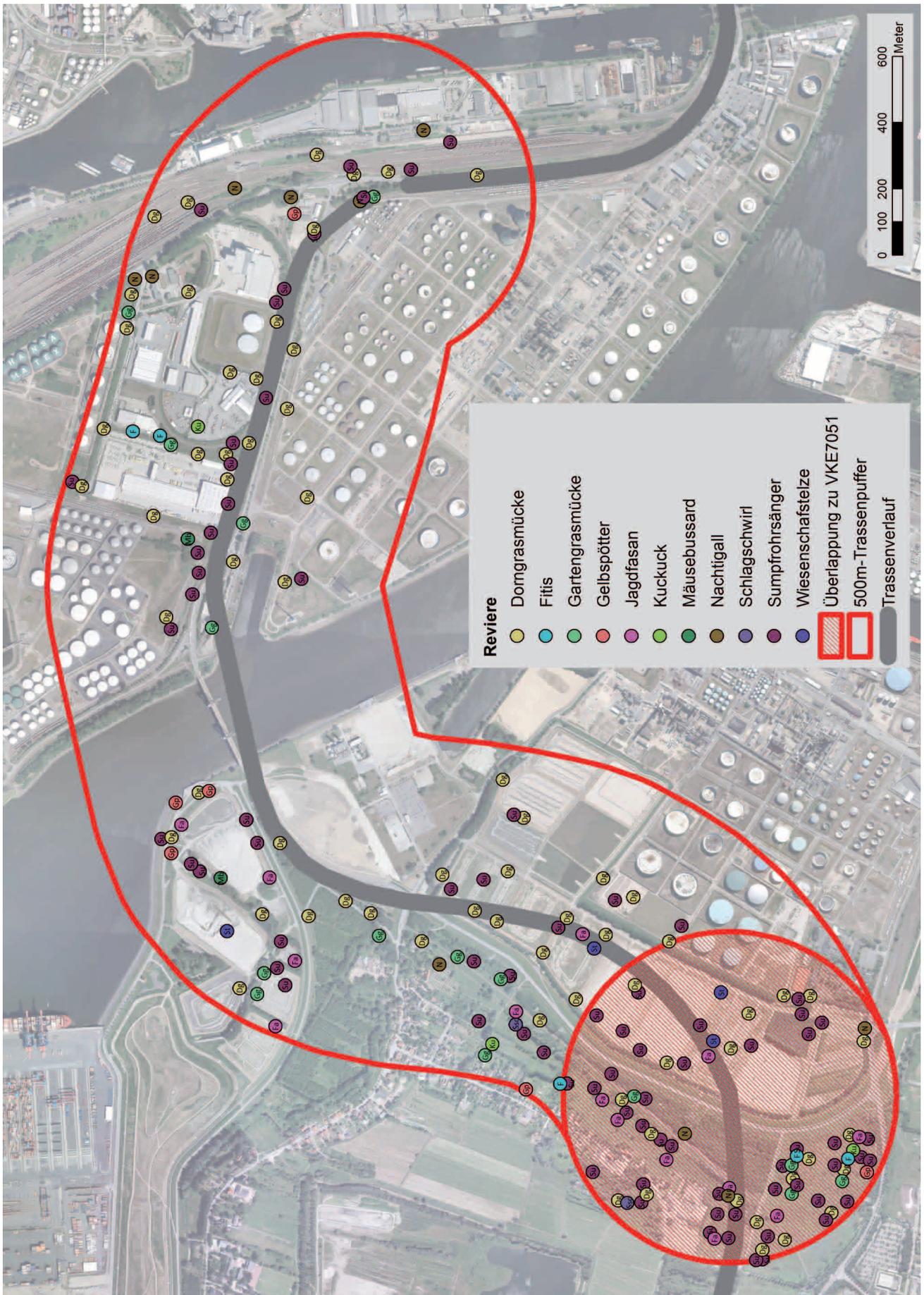


Abb. 3: Vogelarten der halboffenen Feldmark (Ackerlandschaft, Hochstaudenfluren, Hecken und Gebüsch) entlang der Trasse der A26 Ost, VKE 7052, Kartierung 2013

siedelt schon kleine Komplexe von Dornestrüpp, Hochstaudenfluren, trockenem Schilf oder von Altgras umwucherten Einzelbüschen. Generell werden frühe Sukzessionsstadien bevorzugt. Das Nest wird in Stauden oder niedrigen Dornsträuchern angelegt, meist nahe am Boden und kaum in Höhen von mehr als 1 m. Gerne werden Brennnesseln oder Brombeeren besiedelt (Bauer et al. 2005). Im Untersuchungsgebiet gehört sie zu den wenigen Brutvogelarten, die auch auf den strukturarmen Entwässerungsfeldern noch Lebensräume finden. Auch kleinste Gebüschkomplexe auf der Hohen Schaar sowie entlang von Straßen und Gleisanlagen reichen der Dorngrasmücke für eine Ansiedlung aus.

Sumpfrohrsänger (38 Brutreviere): Der Sumpfrohrsänger erreicht mit 38 Brutrevieren zwar nicht ganz die Häufigkeit der Dorngrasmücke, zeigt aber im Untersuchungsgebiet eine auffallende Parallelität in der Verbreitung. Der Sumpfrohrsänger brütet auf offenen oder locker mit Bäumen bestandenen Flächen, die dichte Hochstaudenbestände mit Blättern und Verzweigungen aufweisen, gleichzeitig aber auch einen hohen Anteil vertikaler Elemente aufweisen (Brennnessel, Mädesüß, Weidenröschen, Knöterich, Beifuß u.a.). Einzelne Sträucher dienen besonders in der Besiedlungsphase als Singwarten. Der Unterwuchs der Krautschicht darf nicht zu dicht sein. Nester hängen in Beständen hochstieliger, senkrecht stehender Hochstauden, in Mitteleuropa am häufigsten Brennnesseln. Sie befinden sich meist am Bestandsrand, nie über Wasser, und werden durch Blätter der krautigen Pflanzen nach außen abgeschirmt (Bauer et al. 2005).

Gartengrasmücke (11 Brutreviere): Bereits deutlich weniger häufig als Dorngrasmücke und Sumpfrohrsänger ist die Gartengrasmücke, deren Bestand im Untersuchungsgebiet bei elf Paaren lag. Die Art besiedelt ein weites Habitatspektrum, wobei im Vergleich zur Mönchsgrasmücke eher gebüschreiches, offenes Gelände und kleine Feldgehölze mit gut ausgeprägter Stauden- und Strauchschicht bevorzugt werden. Das Nest wird

bevorzugt in Laubhölzern, Sträuchern, aber auch in Stauden angelegt (Bauer et al. 2005). Die Vorkommen in Moorburg befanden sich vor allem im Übergangsbereich von dörflichen Strukturen zu den saumartigen Gehölzbeständen entlang des Moorburger Elbdeichs sowie im Unterwuchs von Gehölzgruppen auf dem Spülfeld Moorburg-Ellerholz, während kleine Habitatinseln mit Bäumen und Gebüsch entlang des Kattwykdamms sowie in den nördlich angrenzenden Gewerbeflächen besiedelt waren.

Nachtigall (7 Brutreviere): Das Stromspaltungsgebiet der Elbe gehört traditionell zu den vergleichsweise dicht durch die Nachtigall besiedelten Teilen des Hamburger Elbtals. Die Nachtigall ist ein Brutvogel in der Strauchschicht unterholzreicher Laubwälder und bevorzugt hier Waldsäume, Bach- oder Flussläufe. Auch Feldgehölze mit dichtem Unterwuchs, Hecken, Gebüsch, verwilderte Parks und Gärten sommerwarmer und niederschlagsarmer Gebiete sind besiedelt. Der Boden kann sowohl feucht als auch trocken sein. (Bauer et al. 2005). Im Untersuchungsgebiet fand sich lediglich ein Vorkommen am Rande des Moorburger Friedhofs in vergleichsweise naturnaher Umgebung, während sechs Vorkommen in den industriell geprägten Flächen auf der Hohen Schaar besetzt waren. Besiedelt waren hier jeweils die Kombination von Baumgruppen mit dichtem Gebüsch.

Jagdfasan (6 Brutreviere): Als Bodenbrüter stellt der Jagdfasan einen der letzten im Untersuchungsgebiet verbliebenen Vertreter dieser durch Prädation insbesondere durch den Fuchs stark rückläufigen Artengruppe dar. In Mitteleuropa besiedelt der Jagdfasan offene und halboffene Landschaften mit ausreichend Deckung, meist Agrarlandschaft mit Hecken, Feldgehölzen, Schilf oder nahegelegenen, lichten Wäldern. Die höchsten Dichten werden in wintermilder, abwechslungsreicher Kulturlandschaft erreicht, in der ein jahreszeitlicher Wechsel der Biotopwahl möglich ist. Das Nest befindet sich gut gedeckt in Gras und Kräutern am Boden, es kann auch in Hochstauden und an Baumstämmen, nicht selten an Weg-, Graben- oder Waldrändern

liegen (Bauer et al. 2005). Alle sechs Brutreviere 2013 befanden sich in Moorburg, wobei vor allem die Entwässerungsfelder Moorburg-Ellerholz mit vier Vorkommen Relevanz für die Art erreichten.

Gelbspötter (5 Brutreviere): Der Gelbspötter war im Pufferbereich entlang der Verkehrseinheit 7052 2013 mit fünf Brutrevieren vertreten. Der Gelbspötter verlangt hohes Gebüsch zusammen mit lockerem Baumbestand. Wichtig sind die Mehrschichtigkeit der Bestände mit geringem Deckungsgrad der Kronenschicht. Bevorzugt werden Klein- oder Saumgehölze sowie Mosaik von lichten Stellen und Gruppen hoher Bäume und Sträucher. Höchste Dichten werden u.a. in Feldgehölzen, Friedhöfen, Parks und Grünanlagen erreicht (Glutz von Blotzheim & Bauer 1991). Der Gelbspötter ist auch eine Charakterart der Marschendorfer sowie Bewohner von Obstgärten, Hecken, Pappelpflanzungen, Erlenbrüchen und Gebüschkomplexen im Grünland. Im Untersuchungsgebiet konzentrierten sich drei der fünf Reviere auf die dichten Strauchpflanzungen im Randbereich der Entwässerungsfelder Moorburg-Ost.

Fitis (3 Brutreviere): Mit lediglich drei Revieren ganz vereinzelt brütet der Fitis im Untersuchungsgebiet. Der Fitis ist angepasst an lichte, aufgelockerte Waldbestände, Waldrand und durchsonntes Gebüsch. Wichtig ist vor allem eine geeignete Vegetationsstruktur, die folgende Kriterien erfüllen muss: eine weitgehend einschichtige Baumschicht mit sehr lückigem Oberbestand, eine gut ausgebildete Strauchschicht und eine flächendeckende Krautschicht. Der Flächenbedarf für ein Revier ist geringer als beim Zilpzalp, so dass viel öfter auch inselartige Nicht-Wald-Gehölze besiedelt werden (Glutz von Blotzheim & Bauer 1991). Neben den klassischen Lebensräumen auf Pionierwaldstandorten, in lichten Auwäldern sowie in Feuchtgebieten und Mooren werden z.B. in Bayern auch buschreiche Garten- und Parkanlagen besiedelt. In Berlin findet sich die Art sporadisch in Grünanlagen, wenn diese extensiv genutzte, waldartige Flächen aufweisen. In Moorburg befanden sich ein Revier am Rande eines verwilderten Gartens in

Moorburg und zwei Vorkommen in einem Ruderalstreifen mit Pionierwaldcharakter an der Straße „Auf der Hohen Schaar“.

Kuckuck (2 Brutreviere): Vermutlich in der Folge der ausgeprägten Bestände des Sumpfrohrsängers im Untersuchungsgebiet gehörte auch der Kuckuck mit zwei Rufrevieren zur Avifauna des Planungsraumes. Der Sumpfrohrsänger stellt im Hamburger Raum die häufigste Wirtsvogelart dieses Brutparasiten dar (Gärtner 1981). Der Kuckuck zeigt vielseitige Habitatansprüche. Zur Eiablage werden allerdings deckungslose, offene Flächen bevorzugt, in denen geeignete Sitzwarten vorhanden sind. Das Weibchen verteilt seine Eier gezielt und nach längerer Beobachtung auf die Wirtsvogelart. Meist werden Offenester gewählt, aber auch an Halbhöhlen und Nischen kann sich das Weibchen so anklammern, dass eine Eiablage möglich wird. Jedes Weibchen ist spezifisch auf seine Wirtsvogelart geprägt. In Mitteleuropa sind letztere vor allem häufigere Kleinvogelarten von Laubsänger- bis Drosselgröße (v.a. Stelzen, Pieper, Würger, Heckenbraunelle, Grasmücken, Rohrsänger, Rotkehlchen, Rotschwänze; Bauer et al. 2005). Entlang der VKE 7052 befand sich jeweils ein Vorkommen in Moorburg und auf der Hohen Schaar.

Wiesenschafstelze (2 Brutreviere): Die Wiesenschafstelze brütet ebenfalls am Boden und findet im Untersuchungsgebiet nur punktuell geeignete Lebensräume vor. Die Art brütet in weitgehend ebenen, mit Gräsern oder Seggen bestandenen, aber kurzgrasigen Flächen. Höhere Stauden, Sträucher oder kleine Bäume werden ebenso wie Zaunpfähle gerne als Sitz- und Singwarten genutzt. Bevorzugt werden wenigstens teilweise nasse, wechsellasse oder feuchte Böden. In der Kulturlandschaft werden vor allem extensiv bewirtschaftete Streu- und Mähwiesen sowie Viehweiden besiedelt. Inzwischen breitet sich die Art zunehmend auf Hackfruchtäcker, Getreide-, Klee- und Futterpflanzenschläge aus, wobei die Nahrungssuche dann gerne entlang von Feldrändern und Wegen erfolgt (Bauer et al. 2005). Im Untersuchungsgebiet waren als Sonderstandorte die

Entwässerungsfelder in Moorburg-Ellerholz bzw. Moorburg-Ost von jeweils einem Revierpaar besiedelt.

Schlagschwirl (1 Brutrevier): Der Schlagschwirl war 2013 mit einem Reviervorkommen in einem feuchten Gebüschkomplex am Rande Moorburgs vertreten. Am Brutplatz verlangt der Schlagschwirl eine üppige, möglichst hohe Krautschicht und diese überragende Sträucher oder Bäume mit schräg aufstrebenden oder horizontalen, als Singwarten geeigneten Zweigen. Die Pflanzendecke muss oben so dicht, über dem Boden aber gleichzeitig so locker sein, dass sie den Vögeln einerseits fast

vollständigen Sichtschutz bietet, andererseits aber das Herumlaufen nicht behindert. Besonders gerne angenommen werden Stellen, wo schräg oder horizontal liegende Äste und geknickte Stängel vorjähriger Pflanzen Herumlaufen in verschiedenen Straten der Krautschicht und Deckung-Suchen erleichtern. Solche Bedingungen bieten vor allem mehrjährige, bis 120 cm hohe Brennesselbestände. Die Art brütet vor allem in dichtem Ufergebüsch, auf verkrauteten Kahlschlägen, in hohen Krautbeständen am Rand oder an offenen Stellen in Schwarzerlen- oder Eichen-Hainbuchenwäldern und an Säumen von Weidenbruchwald, Wiesen und Sümpfen (Glutz von Blotzheim & Bauer 1991).

3.3 Arten der Gewässer

Artenspektrum

Als obligat bzw. weitgehend in ihrem Vorkommen an Gewässer gefunden werden sechs Brutvogelarten mit zusammen 15 Revieren eingestuft. Lediglich die Stockente trat häufiger auf (8 Rev.; Tab. 1). Daneben wurden Flussregenpfeifer, Nilgans, Reiherente, Teichhuhn und Teichrohrsänger als Brutvögel nachgewiesen. Blässhuhn, Schnatterente und Zwergtaucher brüteten zwar ebenfalls im südlichen Teil des Puffers beidseits der Verkehrseinheit 7052, wurden in ihrem Vorkommen im Überlappungsbereich zur Verkehrseinheit 7051 bereits im entsprechenden Gutachten behandelt (vgl. Mitschke 2014).

Allgemeine Verteilung

Im Überlappungsbereich zur VKE 7051 kommt dem Absetzteich auf den Entwässerungsfeldern Moorburg-Mitte sowie flachen Kleingewässern auf den Entwässerungsfeldern selbst und breiten, teilweise schilfbestandenen Gräben an den südwestlich angrenzenden Feuchtbrachen Relevanz für Wasservögel zu (vgl. Mitschke 2014, Abb. 4). In den hier genauer zu beschreibenden Flächen erreichen lediglich Teiche auf dem Spülfeld Moorburg-Ellerholz sowie ein kleines Rückhaltebecken

nördlich des Kattwykdamms eine gewisse Bedeutung für Wasservögel (Abb. 4).

Artspezifische Verbreitung (Arten in nach Häufigkeit absteigender Reihenfolge)

Stockente (8 Reviere): Als anspruchsloseste und am weitesten in der Hamburger Stadtlandschaft verbreitete Vogelart trat die Stockente mit acht Revieren auf, die sich an Gräben am Rande des Siedlungskerns von Moorburg, auf den Entwässerungsfeldern sowie zwischen Gewerbeflächen befanden. Die Art brütet im Allgemeinen an stehenden und langsam fließenden Gewässern aller Art, wenn die Ufer Zutritt zum Wasser gestatten, selbst an kleinen Wasserlöchern und in Parkgewässern, sogar Friedhofsbrunnen oder Hausgärten. Der Neststand befindet sich im Röhricht, am Boden zwischen unterschiedlichster Vegetation und mitunter auf Bäumen, bevorzugt, aber keineswegs immer, in Wassernähe (Bauer et al. 2005).

Reiherente (2 Reviere): Zwei Reviere der Reiherente befanden sich nahe beieinander an einem Rückhaltebecken auf der Höhen Schaar nördlich

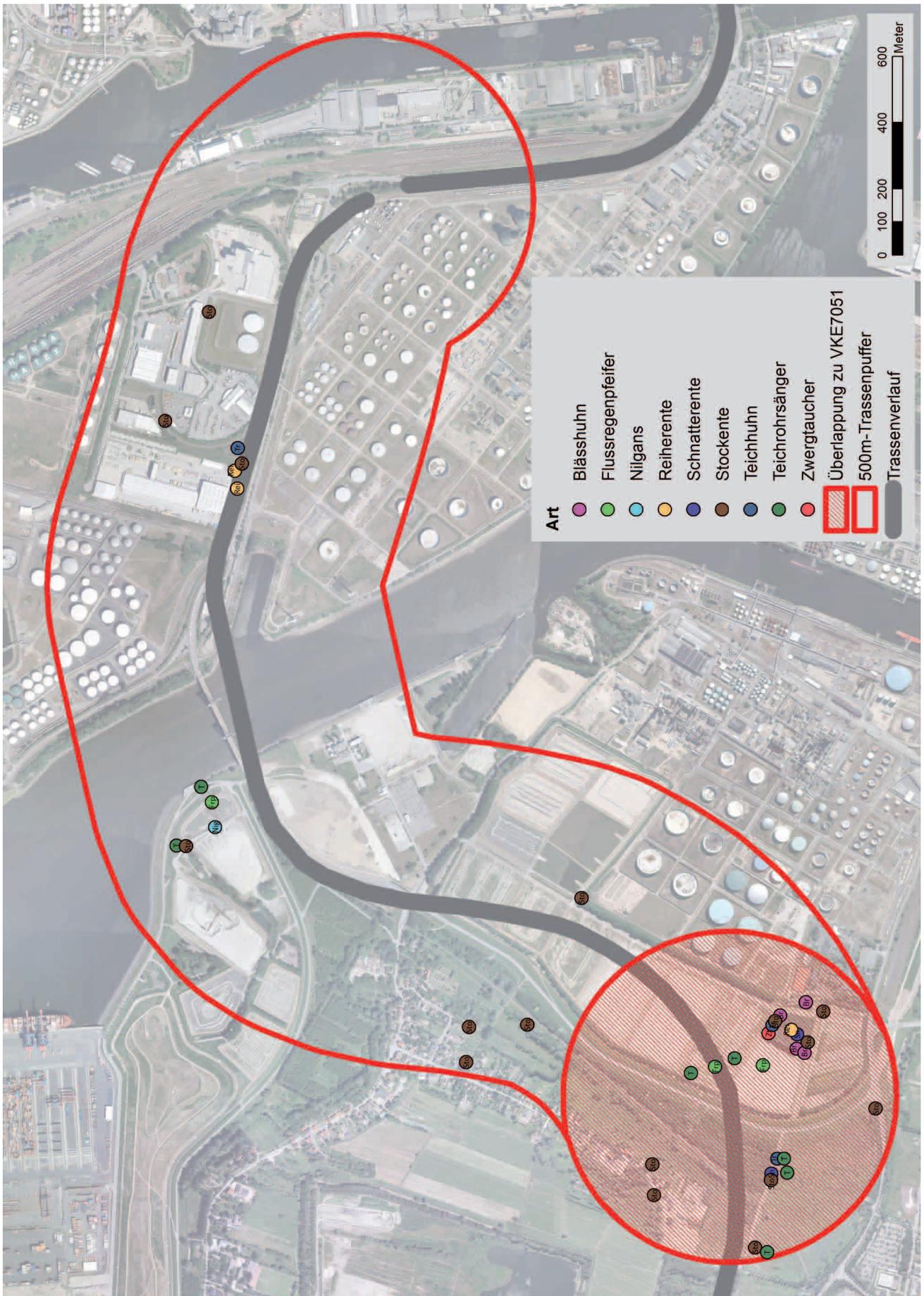


Abb. 4: Vogelarten der Gewässer entlang der Trasse der A26 Ost, VKE 7052, Kartierung 2013

des Kattwykdamms. Die Reiherente besiedelt tiefere und stärker oligotrophe Gewässer als die Tafelente und benötigt in der Regel eine größere Wasserfläche. Das Nest befindet sich entweder offen auf kleinen Inseln innerhalb von Seevogelkolonien, ansonsten meist in dichter Bodenvegetation in (unmittelbarer) Wassernähe. Gelegentlich brütet die Art auch direkt am oder im Wasser (Bauer et al. 2005).

Teichrohrsänger (2 Revier): Der Teichrohrsänger brütete mit zwei Paaren an einem Absetzbecken auf dem Entwässerungsfeld Moorburg-Ellerholz. Die Art zeigt eine enge Bindung an vertikale Strukturelemente des Röhrichts, vor allem des Schilfs. Dabei wird eine hohe Halmdichte bevorzugt und für die Nestanlage ist ein Halmabstand von weniger als 12 cm Voraussetzung. Bevorzugt werden Altschilfbestände besiedelt, die nicht unbedingt im Wasser stehen müssen. Neben reinen Schilfbeständen werden auch Mischbestände mit Rohrkolben und gelegentlich auch Rapsfelder, Brennnesseln, Kratzdistelbestände u.ä. angenommen (Bauer et al. 2005).

Flussregenpfeifer (1 Revier): Der Flussregenpfeifer wurde mit einem Brutrevier ebenfalls auf dem Entwässerungsfeld Moorburg-Ellerholz angetroffen. Um Uferbereich eines dortigen Wasserbeckens standen der Art 2013 Schlammflächen zur Verfügung. Der Flussregenpfeifer brütet auf vegetationsarmen Flächen mit mehr oder weniger grober Bodenstruktur, nicht zu weit von flachgründigem Wasser entfernt (maximal 4-5 km). Ursprüngliche

Brutplätze befanden sich an Schotter-, Kies- und Sandufern bzw. auf Inseln an Flüssen und entsprechenden Aufschüttungen. In Mitteleuropa brütet die Art inzwischen vor allem in Kies- und Sandgruben, Steinbrüchen, an abgelassenen Fischteichen und Stauseen, auf Ödflächen, Kiesaufschüttungen, Klärbecken und Baustellen. Selbst Kiesdächer werden gelegentlich besiedelt (Bauer et al. 2005).

Nilgans (1 Revier): Auch die Nilgans war nur mit einem Brutpaar im Untersuchungsgebiet vertreten, das sich ebenfalls im Bereich der Entwässerungsfelder Moorburg-Ellerholz befand. Nilgänse haben den Hamburger Raum erst in den letzten zehn Jahren als Brutvögel besiedelt und sind in ihren Ansprüchen an den Neststandort sehr flexibel. Neben Bodenbruten kommen regelmäßig auch Baum- und teilweise auch Gebäudebruten vor. Brutplätze müssen sich allerdings immer in der Nähe von Grasflächen zur Ernährung der Jungvögel sowie Wasserflächen als Flucht- und Rückzugsräume befinden (Bauer et al. 2005).

Teichhuhn (1 Revier): Schließlich war auch das Teichhuhn mit einem Brutrevier im Untersuchungsgebiet vertreten, das sich an dem Rückhaltebecken auf der Hohen Schaar nördlich des Kattwykdamms befand. Das Teichhuhn brütet an Uferzonen und im Verlandungsgürtel stehender und langsam fließender, nährstoffreicher Gewässer, wobei weniger reine Schilf- oder Rohrkolbenbestände bevorzugt werden, sondern andere, meist landseitige Pflanzenbestände bis hin zu dichtem Ufergebüsch (Bauer et al. 2005).

3.4 Arten des aufgespülten Hafengeländes

Artenspektrum

Die Jahrhunderte durchgeführten Strombaumaßnahmen und der Hafenausbau haben entlang der Unterelbe seit den 1930er Jahren Lebensräume entstehen lassen, die zur Einwanderung von ansonsten vor allem an den Küsten beheimateten Arten geführt haben. Die entscheidenden Lebensraumstrukturen für die diese bemerkenswerte Besiedelung binnenländischer Lebensräume waren zum einen weite, mit nährstoffarmem Flusssand aufgespülte Flächen mit fehlender oder nur schütterer Vegetation, die für Bodenbrüter der Küste Verhältnisse boten, die ansonsten nur an Stränden zu finden sind. Zum anderen boten die Spülfelder für schlickige Sedimente jahrzehntelang Lebensräume mit hohem Nährstoffgehalt, günstigem Nahrungsangebot und vor Bodenfeinden sicheren Brutplätzen auf kleinen Inselchen oder Dämmen.

Nach der Umstellung des Schlickbehandlungsverfahrens mit einer Trocknung des Substrats sind die meisten dieser Lebensräume inzwischen verschwunden. Die Entwässerungsfelder in Moorburg-Ost bzw. Moorburg-Ellerholz bieten kaum noch über längere Zeit feuchte Schlickflächen, weite Schlickflächen. Auch für Brutvögel auf nährstoffarmen, trockenen Standorten haben sich die Lebensbedingungen im Hamburger Hafen in den letzten Jahren weiter verschlechtert. Ursachen liegen vor allem in der zunehmenden Bebauung von Brachflächen sowie in der Einwanderung des Fuchses in die großen Raffinerieflächen. Auf den Abstandsflächen zwischen den Tanklagern mit ihren sandigen Wällen brüteten bis vor wenigen Jahren noch mehr als 3.000 Paare Möwen.

Die Restbestände sind im Untersuchungsgebiet in Form von Sturmmöwe, Silbermöwe und Heringsmöwe vorhanden und zur Brut weitgehend auf Dächer ausgewichen. Daneben sind auch Austernfischer, Brandgans und Steinschmätzer in die

Artengruppe der ursprünglich vor allem auf Inseln und Sänden der Küste ansässigen Vogelarten einzusortieren.

Allgemeine Verteilung

Die Verbreitungskarte der Artengruppe von "Hafenarten" wird durch das Auftreten der Sturmmöwe dominiert und zeigt einen deutlichen räumlichen Schwerpunkt auf der Hohen Schaar. Besiedelt sind hier sowohl die Raffinerieflächen südlich des Kattwykdamms als auch die nördlich angrenzenden Tanklager bzw. Gewerbeflächen. In Moorburg ist diese Artengruppe nur noch ganz vereinzelt vertreten. Einzelne Brutpaare fanden sich auf der Seite westlich der Süderelbe auf dem Gelände der Holborn-Raffinerie, auf Baustellenflächen des Kraftwerks Moorburg sowie auf dem Entwässerungsfeld Moorburg-Ellerholz.

Artspezifische Verbreitung (Arten in nach Häufigkeit absteigender Reihenfolge)

Sturmmöwe (195 Brutpaare): Die Sturmmöwe ist die häufigste Brutvogelart entlang der geplanten Trasse der A26-Ost innerhalb der Verkehrseinheit 7052. Die 195 Brutpaare verteilten sich auf einzelne Vorkommen auf der Holborn-Raffinerie, einige Brutpaare auf Baustellencontainern auf dem Werksgelände des Kraftwerks Moorburg, insbesondere aber auf Flachdächer, Leitergänge von Tanks, Rohrleitungen, Baucontainer, Materialstapel u.a. bauliche Strukturen, die möglichst eine Sicherheit vor dem Fuchs als wichtigstem und im Gebiet sehr häufigem Bodenfeind bieten. Die Sturmmöwe hat sich in den letzten Jahrzehnten als Brutvogel im städtischen Bereich Hamburgs fest etabliert. Konzentrierten sich die anwachsenden Bestände bis Mitte der 2000er Jahre noch auf die Hohe Schaar, wo 2008 maximal 3.960 Brutpaare ermittelt werden konnten, so kam es nach der Einwanderung

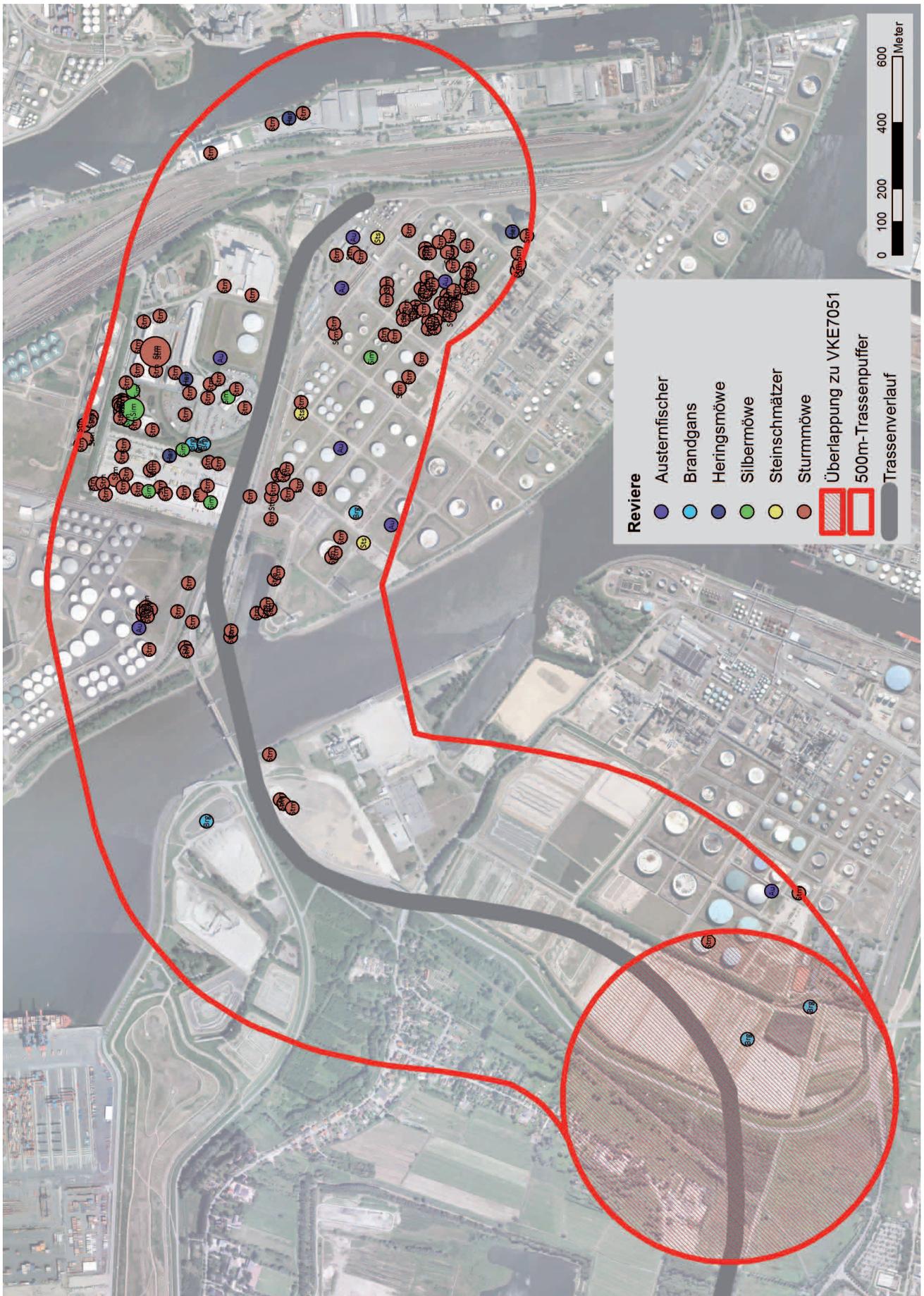


Abb. 5: Vogelarten der Hafen- und Gewerbebrachen entlang der Trasse der A26 Ost, VKE 7052, Kartierung 2013

des Fuchses in die Koloniestandorte in den letzten Jahren zu einer weitgehenden Auflösung der Hauptkolonie und einer weit über den Hafen und angrenzende Stadtteile zerstreuten Ansiedlung vor allem auf Flachdächern. Die derzeit größte Einzelkolonie befindet sich auf dem Gründach einer Spedition in Moorfleet und umfasste 2015 rund 1.700 BP. Daneben werden im Hamburger Hafen vielerorts Schuppendächer, Kaimauern, Duckdalben, Steganlagen u.ä. von Einzelpaaren und Kleinkolonien besiedelt. Auch die Flachdächer von Gewerbeflächen in der City Süd, in Hammerbrook, Rothenburgsort und Billbrook sind regelmäßig besiedelt.

Silbermöwe (35 Brutpaare): Die Silbermöwe gehört wie die Sturmmöwe seit Jahrzehnten zu den Brutvögeln im Hamburger Hafen, hat aber hier nie die Häufigkeit der Sturmmöwe erreicht. Im Untersuchungsgebiet wurden 2013 insgesamt 35 Brutpaare festgestellt, deren Verbreitungsschwerpunkt auf Dächern von Gewerbehallen nördlich des Kattwykdamms lagen. Im Jahr 2004 - vor Einwanderung des Fuchses, brüteten auf der Hohen Schaar noch 253 Paare der Silbermöwe, und zwar fast ausschließlich am Boden.

Austernfischer (8 Brutreviere): Der Austernfischer war mit sieben Brutpaaren auf der Hohen Schaar sowie einem Brutrevier auf dem Gelände der Holborn-Raffinerie vertreten. Auch diese Art wird durch Füchse in ihren Brutmöglichkeiten im Hamburger Hafen inzwischen stark eingeschränkt und weicht hier inzwischen zumindest gelegentlich auf Flachdächer aus. In Hamburg finden sich auf der Geest Brutplätze fast immer als Kombination eines Neststandortes auf einem Flachdach, gerne mit Kiesabdeckung und in Gewerbegebieten, mit Nahrungsflächen auf kurzrasigen Sportplätzen, wo Regenwürmer gesammelt und an die auf dem Flachdach vor Bodenfeinden geschützten Jungen verfüttert werden. Im Elbtal brütet der Austernfischer vor allem auf Sekundärstandorten, die in der Struktur seinen ursprünglichen Lebensräumen an der Nordsee ähneln: sandige Aufspülflächen und Hafenbrachen mit schütterer Vegetation, schli-

ckige, sich noch im Betrieb befindende Spülfelder und Baustellen. Im Grünland findet man den Austernfischer als Brutvogel nur ausnahmsweise (Mitschke & Baumung 2001).

Brandgans (5 Brutreviere): Die Brandgans wurde mit einem Vorkommen auf den Entwässerungsfeldern Moorburg-Ellerholz sowie mit vier Vorkommen auf den sandigen Aufspülflächen nördlich bzw. südlich des Kattwykdamms nachgewiesen. Zwei weitere Paare brüteten auf den Entwässerungsfeldern Moorburg-Ost, allerdings im südlichen, gutachterlich bereits im Zusammenhang mit der Verkehrseinheit 7051 behandelten Teil (vgl. Mitschke 2014). Die Brandgans benötigt zwei Faktoren zur Ansiedlung: zur Nestanlage werden in Hamburg fast immer Kaninchenbauten genutzt, die sowohl am sandigen Elbhang in Rissen als auch auf Neßsand und vor allem auf den Aufspülflächen des Hafens zur Verfügung stehen. Daneben werden zur Nahrungssuche schlickige Flächen bevorzugt. Neben den Tidewatten im Mühlenberger Loch, Holzhafen, Spreehafen, Blumensandhafen und weiteren Hafenbecken waren das in Hamburg bis vor wenigen Jahren vor allem nasse Spülfelder (Mitschke & Baumung 2001). Im Vergleich zu den offen am Boden brütenden Arten wie Möwen und Watvögeln kommt die Brandgans als Höhlenbrüter mit dem starken Prädationsdruck durch in den Hafen eingewanderte Füchse besser zurecht.

Heringsmöwe (4 Brutpaare): Die Heringsmöwe ist als Brutvogel in Hamburg deutlich seltener als Sturm- und Silbermöwe. Im Untersuchungsgebiet war sie 2013 mit vier Brutpaaren vertreten, die auf Flachdächern bzw. dem Rand eines Wasserspeicherbeckens jeweils isoliert voneinander auf der Hohen Schaar brüteten. Erstmals bestand im Jahr 2000 Brutverdacht für die Heringsmöwe in Hamburg (Mitschke & Baumung 2001). Maximal wurden 2007 24 Brutpaare der Art im Gebiet gezählt. Inzwischen ist auch die Heringsmöwe als Brutvogel auf der Hohen Schaar weitgehend durch den Fuchs verdrängt worden und brütet - oft vergesellschaftet mit Sturm- und vor allem Silbermöwen - weit verteilt im Hamburger Hafen

und nordöstlich angrenzenden Stadtteilen.

Steinschmätzer (3 Brutreviere): Der Steinschmätzer wurde 2013 mit drei Revierpaaren innerhalb des 500m-Puffers beidseits der geplanten Trasse der A26-Ost / VKE 7052 nachgewiesen. Alle Vorkommen befanden sich auf dem Raffineriegelände südlich des Kattwykdamms. Der Steinschmätzer brütet in offenem, übersichtlichem Gelände mit kurzer bis lückiger Vegetation. Jagd- und Sitzwarten sowie Spalten, Nischen oder Höhlungen zur Nestanlage müssen vorhanden sein. Im Binnen-

land Mitteleuropas tritt die Art an steinigem Hängen, Abbrüchen, Böschungen und Frühstadien der Vegetationsentwicklung auf. Dazu gehören sandige Heiden, junge Kahlschläge, abgetorfte Moore, (selten) extensiv genutztes Kulturland, Kies- und Sandgruben, Truppenübungsplätze, Schuttkippen, Abraumhalden oder Ruderalflächen (Bauer et al. 2005).

3.5 Arten der Wälder

Artenspektrum

Insgesamt zehn Vogelarten wurden im Untersuchungsgebiet nachgewiesen, deren Vorkommen an das Vorhandensein älterer Bäume gebunden ist und die bis jetzt im bebauten Teil der Stadt weniger häufig sind als in Wäldern. Allerdings kommen entlang der Trasse der A26-Ost, Verkehrseinheit 7052, keine Habitatspezialisten vor, weil es nur kleinere Baumbestände und keine ausgesprochenen Altholzbereiche gibt. Am häufigsten waren Buntspecht und Singdrossel, gefolgt vom Buchfink und der Sumpfmeise. Weitere Brutvogelarten der Kronenschicht der Bäume im Gebiet waren Eichelhäher, Weidenmeise, Gartenbaumläufer, Kernbeißer, Kleiber und Wintergoldhähnchen.

Allgemeine Verteilung

Die Verbreitung der an die Baumschicht gebundenen Arten zeigt eine starke Konzentration auf den westlichen Teil der VKE 7052 zwischen der Ortslage von Moorburg und dem Moorburger Hauptdeich, wo vor allem Erlen einen breiteren Gehölzriegel bilden. Außerhalb dieser Flächen wurden in Moorburg lediglich Buntspecht (Pappelreihe auf dem Entwässerungsfeld Moorburg-Mitte) und Singdrossel (Gebüsche auf dem Entwässerungsfeld Moorburg-Ellerholz) nachgewiesen. Auf der Hohen Schaar existieren nur kleinere Baumgrup-

pen, die einzelnen Paaren von Eichelhäher, Buntspecht und Gartenbaumläufer Ansiedlungsmöglichkeiten boten.

Artspezifische Verbreitung (Arten in nach Häufigkeit absteigender Reihenfolge)

Buntspecht (7 Brutreviere): Der Buntspecht ist einer der wenigen Höhlenbrüter im Untersuchungsgebiet und wurde mit sieben Brutpaaren nachgewiesen, von denen sich vier im Randbereich von Moorburg, eines auf dem Entwässerungsfeld Moorburg-Mitte und zwei vergleichsweise nahe beieinander in Pappelgruppen auf der Hohen Schaar an der Hohe-Schaar-Straße befanden. Der Buntspecht brütet in allen Laub- und Nadelwäldern, ferner in Parks und Feldgehölzen sowie Gärten. Das Nest wird in Stamm- oder Asthöhlen von meist kranken Bäumen angelegt, nur bei Weichhölzern können auch gesunde Bäume genutzt werden. Die Höhle wird meist alljährlich neu und meist 3 bis 8 m über dem Boden gebaut (Bauer et al. 2005).

Singdrossel (7 Brutreviere): Auch die Singdrossel wurde mit sieben Revierpaaren entlang der Trasse der A26-Ost (VKE 7052) angetroffen, zeigte aber

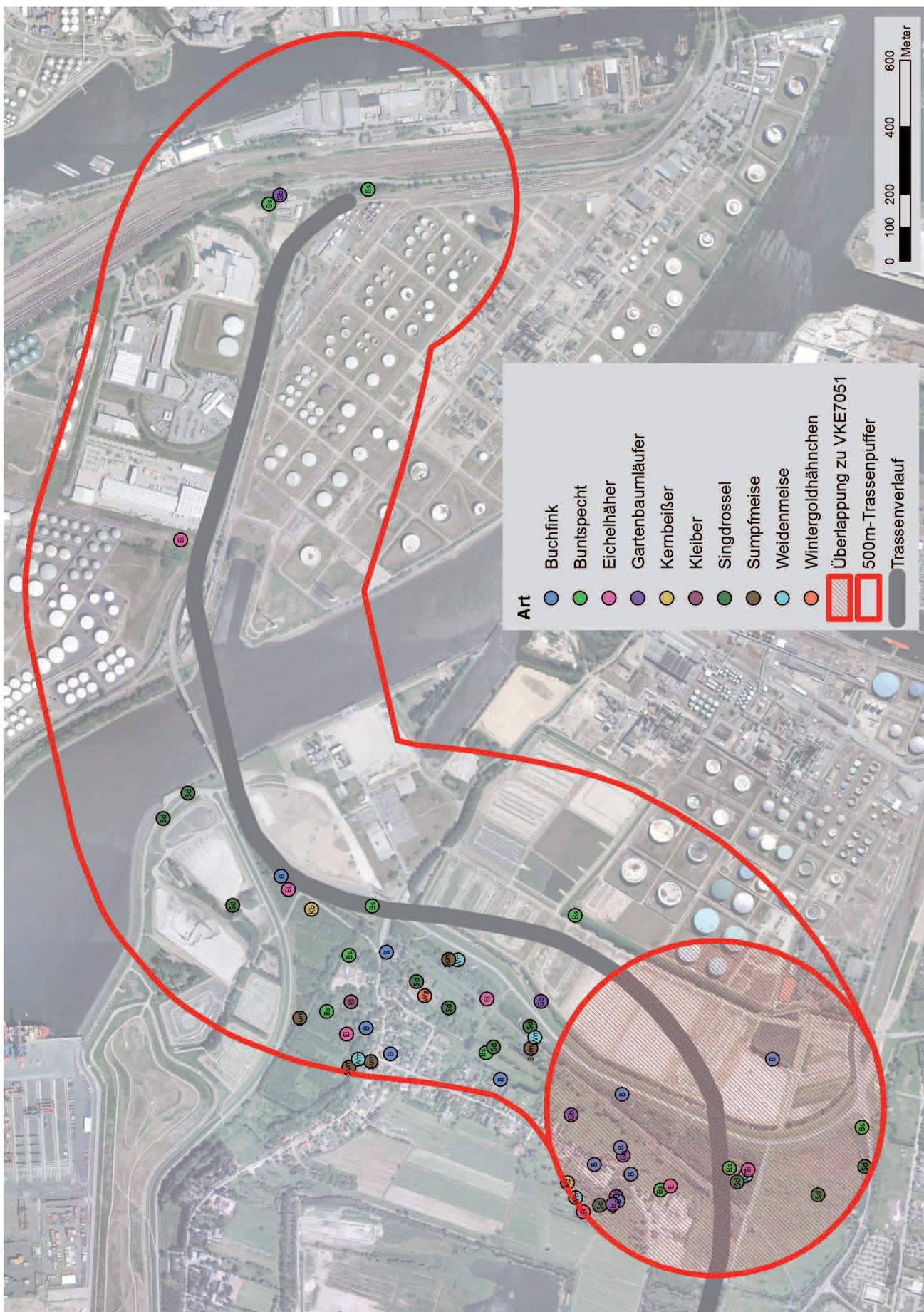


Abb. 6: Vogelarten der Wälder entlang der Trasse der A26 Ost, VKE 7052, Kartierung 2013

eine deutlich andere Revierverteilung als der Buntspecht. Aufgrund ihrer Abhängigkeit von dichtem Unterholz beschränkten sich alle Vorkommen auf den westlichen Teil des Untersuchungsgebietes, wo neben den Randbereichen der Ortslage Moorburg der Gehölzriegel entlang des Moorburger Hauptdeiches sowie die dichten Gebüschpflanzungen auf dem Entwässerungsfeld Moorburger Ellerholz besiedelt waren. Die Singdrossel kommt vor allem in geschlossenen Fichtenwäldern mit vorzugsweise dichtem Unterholz vor, besiedelt aber auch unterholzarme Nadelbestände. Größere, offene Flächen für den Nahrungserwerb sind nicht erforderlich, da dieser vor allem in dichten Baumbeständen am Boden stattfindet. Sie besiedelt auch Feld- und Ufergehölze, Parkanlagen und baumbestandene Gärten. Das Nest findet sich in Bäumen oder Sträuchern, wobei Nadelgehölze bevorzugt werden. Wichtig sind ein Sichtschutz nach oben und eine feste Unterlage. Die Nester werden meist höher als bei der Amsel angelegt und befinden sich in der Regel in 2,0 bis 2,5 m Höhe. Besonders gerne werden dazu junge Fichtenschonungen gewählt (Bauer et al. 2005).

Buchfink (5 Brutreviere): Der Buchfink ist eine der häufigsten Brutvögel Deutschlands und in seinen Habitatansprüchen nur wenig spezialisiert. Im Untersuchungsgebiet wurden 2013 insgesamt fünf Revierpaare nachgewiesen, die sich alle in Moorburg befanden. Vier Vorkommen lagen dabei direkt am Rand der Gärten bzw. rund um die Kirche mit ihrem Friedhof, ein weiteres Paar brütete in einem Gehölzstreifen nördlich angrenzend. Die Art brütet in Wäldern aller Art in kleineren und größeren Baumgruppen, Feldgehölzen, Alleen, Parks, Obstanlagen und Gärten. Optimal sind Baumgruppen oder Wälder mit spärlicher Strauch- und schwach ausgeprägter Krautschicht, da die Nahrungssuche überwiegend am Boden erfolgt. Das Nest wird in einer Astgabel oder auf einem Ast in Bäumen oder Büschen 0,5 bis 25 m hoch angelegt. Laub- und Nadelgehölze werden akzeptiert, niedrige Standorte befinden sich oft in Dornsträuchern. Gelegentlich brütet der Buchfink auch in Kletterpflanzen an Mauern, unterm Dach oder in

Mauerlöchern an Gebäuden (Bauer et al. 2005).

Sumpfmeise (5 Brutreviere): Mit fünf Brutrevieren war die Sumpfmeise im Untersuchungsgebiet überraschend häufig vertreten. Diese Art hat das Elbtal in Hamburg erst in den letzten Jahren von den Vorkommen auf der Geest ausgehend stärker besiedeln können. Alle fünf Reviere befanden sich 2013 in Moorburg, wobei die Revierzentren entweder im Gehölzriegel entlang des Moorburger Hauptdeiches oder am nördlichen Rand der Ortslage mit den Schutzpflanzungen zum Containerterminal Altenwerder zu finden waren. Die Sumpfmeise benötigt einen größeren Altholzbestand als Kohl-, Blau- oder Tannenmeise und bevorzugt grenzlinienreiche Laub- und Mischwälder. Feuchte Altholzbestände mit borkiger Rinde und großer Diversität an Laubholzarten werden am dichtesten besiedelt, während sehr nasse oder trockene, nährstoffarme Standorte gemieden werden. Die Art nistet auch in Feldgehölzen, Obstgärten, Friedhöfen, Parks und größeren Gärten, oft auch in Hecken mit alten Bäumen. Dabei kommt die Sumpfmeise im Gegensatz zur Weidenmeise in Großstädten oft bis in die Innenstadt vor (Glutz von Blotzheim & Bauer 1993). Das Nest befindet sich in natürlichen Baumhöhlen (nur selten in Nadelbäumen), die gegebenenfalls erweitert werden. Das Einflugloch liegt 0-20 m über dem Boden, Nistkästen werden angenommen, Naturhöhlen aber bevorzugt (Bauer et al. 2005).

Eichelhäher (4 Brutreviere): Drei Reviere des Eichelhähers befanden sich in Moorburg weit verteilt über die hier vorhandenen Gehölzbestände, ein Vorkommen lag in einer Gruppe älterer Bäume nördlich des Kattwykdamms. Der Eichelhäher brütet in Laub-, Misch- und Nadelwäldern mit abwechslungsreicher Struktur sowie in größeren Feldgehölzen, halboffenen Landschaften mit Baumgruppen, und regional zunehmend in Ortschaften (Parks, Friedhöfe, größere Gärten). Eichen werden bevorzugt und ab Spätsommer zur Anlage von Vorräten gezielt aufgesucht. In reinen Nadelbeständen kommt der Eichelhäher bevorzugt an Randstrukturen und Lichtungen vor. Das

Nest befindet sich auf Bäumen des Unterbestandes oder in jungen Stangenhölzern, seltener in Büschen. Bei kleineren Bäumen kann es im Wipfelbereich angelegt werden, sonst in kräftigen Astgabeln, ausnahmsweise auch in geschützten Nischen oder an Gebäuden (Bauer et al. 2005).

Weidenmeise (3 Brutreviere): Die Weidenmeise gehört in Hamburg zu den selteneren Brutvögeln, die vor allem im Elbtal mit seinen Moorbirkenwäldern vertreten ist. Die drei Revierpaare am Rand der Ortslage Moorburg sind daher durchaus bemerkenswert. Die Art brütet in morschholzreichen Wäldern und Gehölzen. In Mitteleuropa tritt sie vor allem in mehr oder weniger feuchten Auwäldern, Birken- und Weidenbeständen in Erscheinung. Trockene Wälder, Nadelforste oder Buchenwälder werden nur selten besiedelt. Das Nest befindet sich fast immer in selbstgehackten Höhlen in morschen und sehr weichen Hölzern. Die Höhlenbäume sind variabel in Abhängigkeit vom Angebot, Bruten wurden auch in morschen Zaunpfählen oder Holzmasten, in Nistkästen und in mehr oder weniger fertigen Spechthöhlen nachgewiesen (Bauer et al. 2005).

Gartenbaumläufer (2 Brutreviere): Als Stammkletterer benötigt der Gartenbaumläufer ähnlich wie der Buntspecht ältere Bäume. Im Untersuchungsgebiet wurde die Art 2013 mit zwei Vorkommen nachgewiesen, wobei eines in der Pappelreihe am westlichen Rand der Entwässerungsfelder Moorburg-Mitte und das zweite in den Pappeln und Weiden an der Hohe-Schaar-Straße lokalisiert wurden. Der Gartenbaumläufer ist Brutvogel in den Laub- und Mischwäldern des Tieflandes, wobei Altholzbestände vorhanden sein müssen. Auch kleinere Baumbestände wie Feldgehölze, Alleen, Gärten und Parks werden besiedelt. Dabei kann die Art bis in die Innenstädte vorkommen. Geschlossene Fichtenbestände werden in der Regel gemieden, in reinen Kiefernwäldern kann die Art in geringer Dichte vorkommen. Das Nest befindet sich vor allem in Ritzen und Nischen alter Bäume und hinter abgesprungener Rinde. Außerdem werden Holzstöße, Reisighaufen, Gebäudefassa-

den und Nisthilfen angenommen. Nester können in Höhen vom Boden bis zu mehr als 10 m angelegt werden (Bauer et al. 2005).

Kernbeißer (1 Brutrevier): Ähnlich wie die Sumpfmeise ist auch der Kernbeißer in den Marschen des Elbtals bei Hamburg noch kein weit verbreiteter Brutvogel, sondern eher auf der Geest anzutreffen. Das 2013 im Untersuchungsgebiet nachgewiesene Vorkommen befand sich in den Gehölzpflanzungen zum Lärmschutz gegenüber dem Containerterminal Altenwerder. Der Kernbeißer brütet in lichten Laub- und Mischwaldbeständen mit Unterwuchs, aber nur selten in reinen Nadelwäldern. In geschlossenen Waldgebieten werden vor allem die Randzonen besiedelt, wobei in Mitteleuropa Hainbuchen- und Buchenbestände, Parks, größere Gärten, Auwälder und Feldgehölze typische Lebensräume bilden. Der Kernbeißer kommt zum Teil auch mitten in Siedlungen vor. Das Nest befindet sich meist in Laubbäumen, vor allem Pappeln, Birken, hohen Obstbäumen, aber nur selten in Nadelbäumen. Meist wird der Neststandort in größerer Höhe (>10 m, bis 22 m) gewählt. Für die Auswahl des Neststandortes ist außerdem eine freie Anflugmöglichkeit entscheidend. Das Nest selbst steht meist auf Astquirlen oder Astgabeln nahe dem Stamm oder in Baumkronen, und ist zu Beginn der Belaubung relativ frei und gut sichtbar. Identische Standorte in aufeinanderfolgenden Jahren sind mehrfach nachgewiesen. (Bauer et al. 2005).

Kleiber (1 Brutrevier): Wie Buntspecht und Gartenbaumläufer ist der Kleiber an alte Bäume gebunden, deren dicke, hohe Stämme das Substrat zur Nahrungssuche bilden. Im Pufferbereich entlang der Trasse der A26-Ost (VKE 7052) fand sich nur ein Vorkommen, das in alten Weiden am Nordrand von Moorburg gelegen war. Der Kleiber brütet bevorzugt in älteren Laub- und Mischwäldern mit grobborkigen Bäumen (v.a. Eichen) und ausgeprägter Kronenschicht. Außerdem werden Parkanlagen, Friedhöfe, Obstgärten, Feldgehölze und Alleen mit hohen Bäumen besiedelt. Bei einem ausreichenden Nisthöhlenangebot - auch

Nistkästen werden angenommen - kann der Kleiber in geringer Dichte auch in Nadelwäldern vorkommen, insbesondere, wenn eingestreute Laubbäume eine winterliche Nahrungsgrundlage (v.a. Bucheckern) bieten. Das Nest befindet sich in ausgefaulten Baumhöhlen, Spechthöhlen, Mauerlöchern oder Nistkästen. Hoch hängende Nistkästen (bis 15 m) werden bevorzugt. Vorjahresnester werden gerne asgebessert und wiederverwendet (Bauer et al. 2005).

Wintergoldhähnchen (1 Brutrevier): Aufgrund seiner engen Bindung an Nadelholzbestände ist das Wintergoldhähnchen ökologisch abweichend einzuordnen als die bisher behandelten und in ihren Habitatansprüchen meist wenig spezialisierten Waldvogelarten. Im Elbtal kann die Art erst vorkommen, seitdem in Siedlungen und Gärten zunehmend Koniferen angepflanzt werden und ein

ausreichendes Alter erreicht haben. Im Untersuchungsgebiet war das auf dem Moorburger Friedhof der Fall. Das Wintergoldhähnchen ist eine Vogelart der Nadelwälder mit einer starken Bindung an Fichten und andere kurzadelige Baumarten. Dabei werden nicht zu dicht stehende, buschige Alt-fichten mit gut ausgebildeten Kammästen und Flechtenbewuchs bevorzugt. Laubwälder werden nur besiedelt, wenn Fichtengruppen mit wenigstens 16-20 Bäumen vorhanden sind. Dann können auch Gärten, Parks und Friedhöfe besiedelt werden. Das Nest wird in hohen Fichten meist im äußersten Drittel oder Viertel von Kammästen in hängende Nebenäste gewoben. Meist befindet es sich in 4-15 m Höhe, wobei nur selten auch andere Nadelbäume oder immergrüne Pflanzen angenommen werden. Gerne wird das Nest auf der windabgewandten Seite der Bäume angelegt (Bauer et al. 2005).

3.6 Arten der Siedlungen

Artenspektrum

Mit 17 Arten und einem Gesamtbestand von 178 Brutrevieren bildet die Artengruppe, deren Vorkommen sich im Hamburger Raum schwerpunktmäßig in Siedlungen befinden, auch innerhalb des Untersuchungsgebietes eine vergleichsweise große Gruppe. Haussperling (29 Brutreviere) und Mehlschwalbe (25 Brutreviere) waren dabei 2013 als an Gebäuden brütende Koloniebrüter die häufigsten Arten. Mit dem Hausrotschwanz war ein weiterer Gebäudebrüter mit bemerkenswerter Siedlungsdichte (19 Brutreviere) die dritthäufigste Art. Dazu waren Grünfink, Elster, Feldsperling, Gartenrotschwanz, Bachstelze und Klappergrasmücke jeweils mit mehr als zehn Revierpaaren vertreten. Das Artenspektrum der auf Siedlungen spezialisierten Vogelarten wird ergänzt durch Stieglitz, Birkenzeisig, Rauchschwalbe, Mauersegler, Girlitz, Grauschnäpper, Straßentaube und Türkentaube.

Allgemeine Verteilung

Erwartungsgemäß zeigen die auf den Siedlungsraum spezialisierten Vogelarten im Untersuchungsgebiet einen deutlichen Verbreitungsschwerpunkt in der Ortslage von Moorburg, wobei der alte Ortskern rund um die Kirche mit seinen kolonieartigen Vorkommen von Haussperling und Mehlschwalbe hervorsticht. Einen zweiten Schwerpunkt bilden die Gebäudestrukturen der Gewerbeflächen auf der Hohen Schaar, wobei hier Gebäudebrüter hier nur ganz vereinzelt festgestellt wurden. Die meisten Reviere von Siedlungsvögeln befinden sich im Hafengebiet entlang der Verkehrswege und entlang von Baumreihen und Strauchflächen zwischen den versiegelten Bereichen. Nur ganz vereinzelt vertreten sind Siedlungsvögel auf den Raffinerieflächen sowie am Rande der Entwässerungsfelder.

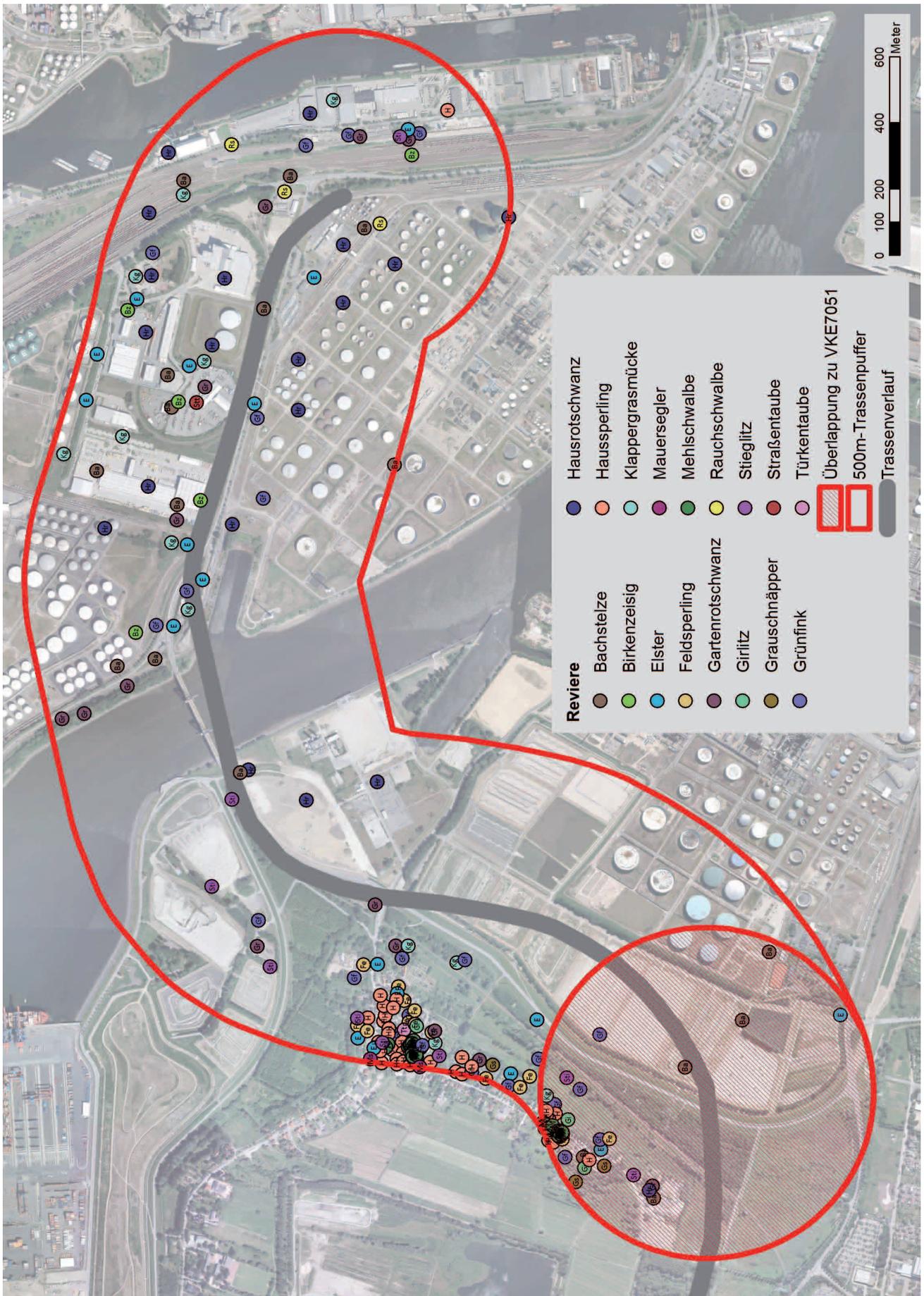


Abb. 7: Vogelarten der Siedlungen entlang der Trasse der A26 Ost, VKE 7052, Kartierung 2013

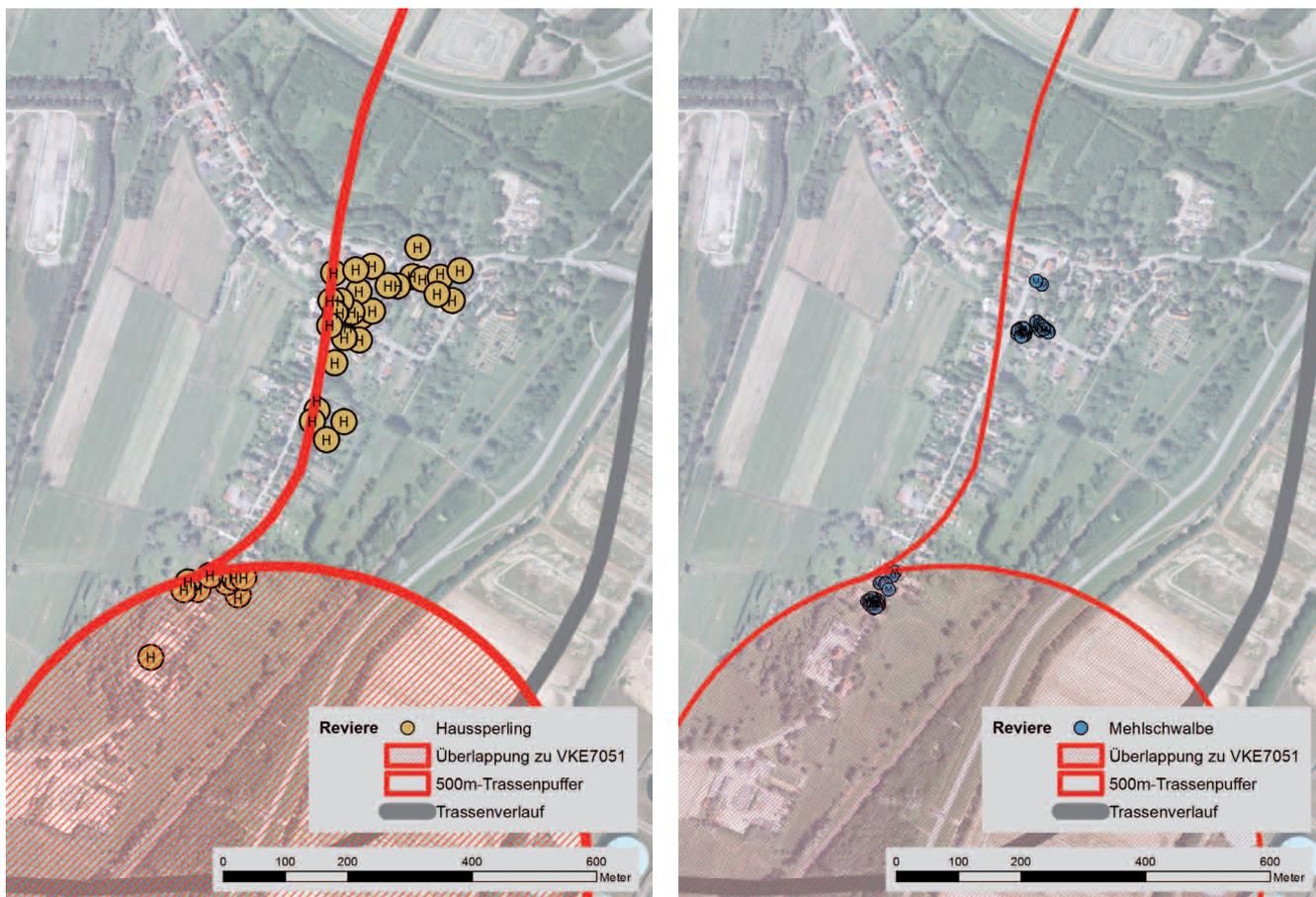


Abb. 8: Vogelarten der Siedlungen entlang der Trasse der A26 Ost, VKE 7052, Kartierung 2013 - Ausschnittsvergrößerungen für die Koloniebrüter Hausperling und Mehlschwalbe in der Ortslage Moorburg.

Artspezifische Verbreitung (Arten in nach Häufigkeit absteigender Reihenfolge)

Haussperling (29 Brutreviere): Mit 29 Brutrevieren ist der Haussperling der häufigste Siedlungsvogel im Untersuchungsgebiet. Mit einer Ausnahme - ein Revierpaar brütete an der Straße Eversween an einem Gewerbegebäude - fanden sich alle Haussperlings-Reviere in der Ortslage von Moorburg. Hier brütete die Art in besonders hoher Siedlungsdichte im alten Ortskern, wo die meisten Nester unter Dachschindeln an Gebäuden zu finden waren. Zur Lebensraumqualität trugen hier auch zahlreiche alte, dichte und immergrüne Hecken sowie reich strukturierte Gärten bei. Die Art ist Brutvogel in Städten und Dörfern und kommt auch an Einzelhöfen vor, vor allem mit Pferde- und Kleintierhaltung. Das Nest wird in Höhlen, Spalten und tiefen Nischen an Bauwerken, in Felsen, Erdwänden und Bäumen, aber auch in Storchen- und großen Greifvogelnestern, alten Mehlschwalbenestern, Nistkästen oder unter Überdachungen verschiedenster Art angelegt. Lokal sind Bruten auch im Inneren von Hallen u.a. Gebäuden bzw. freistehend oder auf Leitungsmasten nicht selten (Bauer et al. 2005).

Mehlschwalbe (25 Brutreviere): Die Mehlschwalbe war 2013 in ihrem Vorkommen vollständig auf die Ortslage von Moorburg beschränkt, wobei sich ähnlich wie beim Haussperling zwei Schwerpunkte, zum einen im südlichen Teil am Moorburger Kirchdeich, und zum anderen im Ortszentrum zwischen Moorburger Kirchdeich und Moorburger Burgweg befanden. Die Mehlschwalbe brütet vor allem in menschlichen Siedlungen vom Einzelhaus bis zum Großstadtzentrum, wobei Gewässernähe bevorzugt wird. Die Bindung an landwirtschaftliche Nutzung und Viehhaltung ist dabei nur schwach ausgeprägt. Nester befinden sich meist an der Außenseite von Gebäuden, wobei harte, senkrechte, rauhe oder unebene Wände bevorzugt werden. Der Neststand ist gerne etwas überdacht, was Schutz vor Regen und Tropfwasser bietet. Neben Gebäuden mit Dach- u.a. Vorsprüngen werden auch Brücken und viele Sonderstandorte

(z.B. Straßenlampen) besiedelt. Vorjährige Nester werden gerne wiederbenutzt und vor zerstörten Altnestern wiederbesiedelt. Auch ein Nestneubau erfolgt bevorzugt dort, wo noch Spuren alter Nester vorhanden sind. Kunstnester werden dagegen mitunter länger nicht angenommen (Bauer et al. 2005).

Hausrotschwanz (19 Brutreviere): Mit 19 Brutrevieren ist der Hausrotschwanz im Untersuchungsgebiet als Siedlungsvogel bemerkenswert häufig vertreten. Die Vorkommen verteilten sich dabei auffallend gleichmäßig auf die gewerblich bzw. industriell genutzten Flächen sowohl auf der Hohen Schaar als auch rund um das Kraftwerk Moorburg. Als einer der wenigen Singvögel vermag die Art auch im Bereich der Tanklager und Industrieanlagen des Hafens verbreitet zu brüten. Vereinzelt wurde der Hausrotschwanz auch in der Ortslage Moorburg als Brutvogel nachgewiesen. Die Art besiedelt in Mitteleuropa vor allem Dörfer und Städte inklusive der mehr oder weniger vegetationslosen Zentren von Großstädten und Industriekomplexen. Der Nahrungserwerb erfolgt vor allem auf vegetationsarmen Flächen (Baustellen, Schotterplätze, Industrie- und Bahnanlagen; Bauer et al. 2005). In Hamburg und anderen Städten erweisen sich Baustellen, Fabrikgelände, Lagerplätze von Baumaterialien sowie Bahnanlagen, aber auch dörfliche Habitate als wichtigste Brutplätze (Mitschke & Baumung 2001).

Grünfink (18 Brutreviere): Mit 18 Revieren war auch der Grünfink relativ häufig im Untersuchungsgebiet vertreten. Ein Großteil der Vorkommen befand sich innerhalb der Ortslage Moorburg bzw. in den angrenzenden, halboffenen Landschaftsteilen. Daneben wurden auch Entwässerungsfelder sowie die Tanklager auf der Hohen Schaar am Rande besiedelt. Der Grünfink ist ein Brutvogel halboffener, parkartiger Landschaften mit Baumgruppen, Gebüsch und freien Flächen, z.B. in Feldgehölzen, an Waldrändern und -lichtungen, in lockeren Au- und Mischwäldern, Parks, Gärten und Alleen. Siedlungen werden schon bei Vorhandensein von wenigen Einzelbäumen und

Büschen häufig bis in innerstädtische Lagen besiedelt. Das Nest findet sich meist gut versteckt in Bäumen und Sträuchern, häufig auch in Rank- und Kletterpflanzen an Gebäuden oder Baumstämmen. Gebäudebruten nehmen offenbar zu. Früh- und Erstbruten finden häufig in Koniferen und immergrünen Ziersträuchern statt (Bauer et al. 2005).

Elster (17 Brutreviere): Die Elster wurde 2013 mit 17 Brutrevieren im Untersuchungsgebiet festgestellt. Die Verbreitung der Art ähnelt derjenigen des Grünfinken mit zwei Verbreitungsschwerpunkten: Zum einen war die Ortslage von Moorburg durch mehrere Brutpaare besiedelt, zum anderen kam die Elster entlang des Kattwykdamms sowie in den nördlich angrenzenden Gewerbeflächen häufiger vor. Voraussetzung für eine Ansiedlung und das Verbreitungsbild im Untersuchungsgebiet ist das Vorkommen zur Nestanlage geeigneter, höherer Baumbestände. Die Elster war in Mitteleuropa ursprünglich ein Brutvogel lichter, buschreicher Wälder mit offenen Stellen und in offenen Landschaften mit wenigen Büschen von ausgesprochenem Steppencharakter. Brutplätze befinden sich vor allem in lichten Auwäldern und gewässerbegleitenden Gehölzen, Alleen, Feldgehölzen, an Waldrändern, in Obstgärten, Heckenlandschaften und zunehmend in Parkanlagen, Gärten sowie in Straßenbäumen im Siedlungsbereich (Bauer et al. 2005).

Feldsperling (13 Brutreviere): Der Feldsperling wurde im Untersuchungsgebiet lediglich in der Ortslage von Moorburg festgestellt, wo 13 Brutreviere nachgewiesen werden konnten. Die höchste Siedlungsdichte erreicht die Art hier ähnlich wie der nah verwandte Haussperling rund um den alten Ortskern von Moorburg. Der Feldsperling ist in Mitteleuropa eine Art der offenen und halb-offenen Kulturlandschaft mit Hecken, Alleen, Einzelbäumen, Kopfweiden, Obstgärten, Feldgehölzen und lichten Laubholzbeständen. Optimalhabitate sind von landwirtschaftlich oder gartenbaulich genutzten Flächen umgebene Außenbezirke von Dörfern und Einzelgehöften, außerdem Flussauen

sowie Parkanlagen und Friedhöfe in Siedlungen. Die Art meidet geschlossene Waldgebiete. Brutbiotope müssen Nisthöhlen, Gebüsch, spärlich bewachsene Flächen zur Nahrungssuche und Wasser aufweisen (Glutz von Blotzheim & Bauer 1997).

Gartenrotschwanz (13 Brutreviere): Auffallend ist das häufige Vorkommen des Gartenrotschwanzes beidseits der Trasse der A26-Ost (VKE 7052), wo 2013 insgesamt 13 Brutreviere nachgewiesen werden konnten. Diese befanden sich am Rand der Ortslage Moorburg, in Baumreihen auf dem Entwässerungsfeld Moorburg-Ellerholz sowie auf der Hohen Schaar im nördlichen Teil zwischen dem Gehölzbestand parallel zur Kattwykstraße und den Baumbeständen zwischen Bahnanlagen und der Straße Eversween am östlichen Rand des hier betrachteten Raumes. Der Gartenrotschwanz ist ein anpassungsfähiger Höhlen-, Nischen- und selten auch Freibrüter, der Höhlen mit größerem Eingang bevorzugt. In Mitteleuropa finden Bruten vor allem in künstlichen Nisthilfen, aber auch auf Dachbalken, in Naturhöhlen, hinter abstehender Rinde, in Mauerlöchern, unter Wurzeln nahe am Boden u.v.m. statt. Freinester sind aus Bäumen, Sträuchern und Kletterpflanzen bekannt, wobei niedrige Standorte bevorzugt werden (Bauer et al. 2005).

Bachstelze (12 Brutreviere): Die Bachstelze tritt nicht nur im Siedlungsraum, sondern auch in der Kulturlandschaft als Brutvogel in Erscheinung, wenn sich Möglichkeiten zur versteckten Nestanlage finden. Im Untersuchungsgebiet wurden 12 Reviere nachgewiesen, wobei Bachstelzen sowohl als Gebäudebrüter in Moorburg als auch als Brutvogel auf den Entwässerungsfeldern und in den Gewerbeflächen auf der Hohen Schaar vertreten waren. Ursprünglicher Biotop der Art waren wohl Flussufer und -schotterbänke. Heute ist sie vor allem Kulturfollower auf Grünlandflächen und in Agrarlandschaften mit dörflichen Siedlungen. Das Nest steht vorzugsweise in Halbhöhlen und Nischen, natürliche Standorte befinden sich meist in Bodennähe in Böschungen und Abbrüchen, Felspalten, Wurzeltellern, an Grabenrändern oder in

Grashorsten, Kopfweiden, auch in Nestern anderer Vögel. Heute brütet die Bachstelze am häufigsten an oder in menschlichen Bauten, z.B. auf Flachdächern, Dachträgern, Holzbalken, in Mauerlücken, Scheunen und Schuppen aller Art, unter schadhafte Dachziegeln, in Holzstößen, Reisighaufen, an Staumauern, Steindämmen und in Eisenkonstruktionen von Brücken u.a. (Bauer et al. 2005).

Klappergrasmücke (11 Brutreviere): Die Klappergrasmücke war 2013 mit elf Brutrevieren im Untersuchungsgebiet nachweisbar. Acht dieser Vorkommen befanden sich in Gebüschkomplexen zwischen den Gewerbeflächen auf der Hohen Schaar, zwei Reviere ließen sich am Rande Moorburgs in Brombeergebüsch und Hecken dokumentieren, und ein Brutpaar fand sich in einem Garten im südlichen Teil von Moorburg selbst. Die Klappergrasmücke brütet in offenem bis halboffenem Gelände mit dichten Gruppen niedriger Sträucher oder vom Boden ab dichter Bäume. In der Kulturlandschaft werden Hecken, Knicks, Feldgehölze, junge Baumpflanzungen und auch sehr kleine, bepflanzte Flächen besiedelt. Dagegen fehlt die Art in geschlossenen, älteren Waldbeständen und Krautdickichten. In Nordwestdeutschland liegen die meisten Vorkommen in der Nähe menschlicher Siedlungen, wobei die höchsten Dichten auf Friedhöfen, in Gartenstädten und Kleingärten erreicht werden. Das Nest befindet sich in niedrigen Dornsträuchern und -hecken, Beeren- und Ziersträuchern und kleinen Koniferen. Die Nesthöhe ist meist größer als bei anderen Grasmückenarten und beläuft sich in der Regel auf 20-300 cm (Bauer et al. 2005).

Stieglitz (7 Brutreviere): Der Stieglitz wurde im hier behandelten Teil rund um die VKE 7052 der A26-Ost mit sieben Revieren nachgewiesen, von denen eines an der Straße Eversween am Rande von Gleisanlagen lag, während sich die restlichen Vorkommen auf die Ortslage von Moorburg mit ihren Gärten sowie auf Gehölzbestände auf Entwässerungsfeldern Moorburg-Ellerholz verteilten. Der Stieglitz ist eine wärmeliebende Art, die zur Brutzeit ein vielseitiges Samenangebot von Stau-

den und Kräutern, Wasser und einzeln oder licht stehende, hohe Bäume benötigt. Letztere dienen als Zufluchtsort und Nistplatz. Als Kulturfolger besiedelt die Art bäuerliche Siedlungen mit Obstwiesen, aber auch die offene Landschaft mit Alleen, Straßenbäumen und Feldgehölzen. In den letzten Jahrzehnten hat die Besiedlung nicht zu intensiv gepflegter Parks und Gärten zugenommen. Der Stieglitz brütet selbst im Inneren größerer Städte nicht nur in Grünanlagen, sondern auch auf baumbestandenen Schulhöfen, Parkplätzen, Industrieanlagen usw. (Glutz von Blotzheim & Bauer 1997).

Birkenzeisig (5 Brutreviere): Überraschend war der Nachweis von fünf Brutrevieren des Birkenzeisigs. Diese verteilten sich über die Gewerbeflächen nördlich des Kattwykdamms bzw. die Gleisanlagen zwischen Hohe-Schaar-Straße und Eversween. In Mitteleuropa kommt der Birkenzeisig im Tiefland inzwischen zahlreich im Siedlungsbereich mit Nadelbäumen und Birkengruppen, unterschiedlichem Gebüsch und Grünflächen vor. Besiedelt sind Parkanlagen, Gärten, Friedhöfe, Alleen, aber auch Obstanlagen, Koniferenpflanzungen und Waldränder. Nester befinden sich hier vorwiegend in Hängebirken, aber auch in Koniferen, Ziersträuchern und -hecken (Bauer et al. 2005).

Rauchschwalbe (3 Brutreviere): Auch die Rauchschwalbe brütete 2013 im Untersuchungsgebiet nur auf der Hohen Schaar, wo sich drei Einzelpaare nachweisen ließen, deren Brutplätze jeweils in Werkshallen oder Schuppen lagen. Die Rauchschwalbe ist in Mitteleuropa allgemein ein ausgesprochener Kulturfolger, deren Brutplätze vor allem in Ställen und anderen Gebäuden sowie mitunter an Brücken etc. zu finden sind. Meist besteht eine Abhängigkeit von Vieh- und Kleintierhaltung, da der Nahrungserwerb möglichst in Nestnähe stattfindet. Dafür sind außerdem offene Grünflächen erforderlich. Nester befinden sich meist in dauerhaft zugänglichen Räumen landwirtschaftlicher Gebäude, aber auch in Hausgärten und Schuppen, Lagerräumen, Bootsschuppen, Ruinen etc. Mitunter existieren auch ausgesprochene Außenester (Bauer et al. 2005).

Mauersegler (2 Brutreviere): Der Mauersegler ließ sich in Moorburg als Brutvogel nachweisen. Zwei Paare brüteten hier an einem zweistöckigen Einfamilienhaus unter dem Dach. In Mitteleuropa brütet der Mauersegler hauptsächlich an höheren Steinbauten und ist daher in seiner Verbreitung meist auf Ortskerne, Industrie- und Hafenanlagen, in Kleinstädten häufig auf Kirchen etc. beschränkt. Die Nahrungssuche erfolgt durchaus in Brutplatznähe, erstreckt sich aber vor allem bei ungünstiger Witterung auch bis mehrere Kilometer im Umkreis und dann vor allem auf den Luftraum über Gewässern. Das Nest befindet sich in dunklen, meist horizontalen Hohlräumen mit direktem Anflug, in Gebäuden meist unter Dachrinnen,-ziegeln, unter Mauerlöchern, in undichten Jalousiekästen u.ä. Jedes Nest besitzt einen eigenen Eingang. Nistkästen werden bei ausreichender Größe ebenfalls angenommen (Bauer et al. 2005).

Girlitz (1 Brutrevier): Auch der Girlitz kam nur in Moorburg als Brutvogel vor. Während zwei Reviere im südlichen Teil am Moorburger Kirchdeich bereits im Rahmen der Begutachtung der VKE 7051 behandelt worden waren (Mitschke 2014), ließ sich nun ein weiteres Vorkommen im Ortskern von Moorburg am Moorburger Burgweg nachweisen. Der Girlitz ist Brutvogel halboffener, aber mosaikartig gegliederter Landschaften mit lockerem Baumbestand, Gebüschgruppen, freien Flächen mit niedriger Vegetation, aber auch vor allem im Sommer samentragender Staudenschicht. Im Hamburger Raum kommt die Art vor allem im Umfeld menschlicher Siedlungen vor, wo verstreut stehende Nadelbäume in Parks und Gärten, Alleen, Industriegelände bzw. Obstgärten besiedelt werden. Das Nest befindet sich auf Bäumen, in Sträuchern oder in Rankenpflanzen mit Schichtschutz, im Siedlungsbereich häufig auf Koniferen. Es wird meist in 1 bis 12 m Höhe angelegt (Bauer et al. 2005).

Grauschnäpper (1 Brutrevier): Ähnlich wie beim Girlitz zeigt sich die Brutverbreitung des Grauschnäppers, der mit einem Revier am Moorburger Kirchdeich nachgewiesen werden konnte. Zwei

weitere Vorkommen lagen weiter südlich im bereits bei der Beschreibung der Avifauna entlang der Verkehrseinheit 7051 der A26-Ost behandelten Teil Moorburgs (Mitschke 2014). Der Grauschnäpper ist ein Brutvogel lichter Misch-, Laub- und Nadelwälder (z.B. Kiefer, Lärche) und findet sich hier bevorzugt an Rändern und Lichtungen. Außerdem werden halboffene Landschaften mit Gehölzen, Alleen und Obstbäumen besiedelt. In Mitteleuropa brütet die Art größtenteils im Kulturland und im Bereich menschlicher Siedlungen des ländlichen Raums, aber auch in locker bebauten Wohnbezirken, Villen- und Gartenstadtvierteln, Parks sowie Friedhöfen. Das Nest findet sich meist in Nischen und weit offenen Halbhöhlen mit Übergang bis zu ausgesprochenen Freibruten, in Wäldern an Bäumen, ferner an Holz- und Steinbauten (Mauerlöcher, Querbalken, Fensterläden) sowie an Rankpflanzen an Bäumen und Mauern. Häufig wird auch in halboffenen Nisthilfen oder in alten Nestern anderer Arten (z.B. Amsel) gebrütet. (Bauer et al. 2005).

Straßentaube (1 Brutrevier): Die Straßentaube brütete mit einem Paar im Untersuchungsgebiet. Dieses Vorkommen befand sich an einem Lagergebäude an der Straße Hohe-Schaar-Kamp. Straßentauben brüten an Gebäuden (Einzelgebäude, z.B. Burgen, Ruinen, Brücken) bzw. dominierenden Gebäuden in groß- oder kleinstädtischen Siedlungen, Industrieanlagen und Umschlagelplätzen (Bahnhöfe, Lagerhäuser, Fabriken, Häfen). Bevorzugt sind hohe Lagen mit Mauerlöchern, Nischen oder Dunkelräumen bzw. eine mehr oder weniger reich gegliederte Fassadestruktur mit Sims, Zierbalkonen u.ä. Gemeinschaftliche Tagesruheplätze befinden sich auf Dächern, Mauern etc. Günstiges Nahrungsangebot mit Fütterungen, Wasserstellen u.a. machen naturferne Großstadtzentren inzwischen zu einem besonders günstigen Lebensraum. Das Nest befindet sich auf Sims, im Inneren von Höhlen oder geschlossenen Räumen oder in Mauerlöchern (Bauer et al. 2005).

Türkentaube (1 Brutrevier): Schließlich gehört auch die Türkentaube zum Artenspektrum der Siedlungsvögel im Untersuchungsgebiet. Ein Revierpaar wurde im Ortskern von Moorburg nachgewiesen. Die Türkentaube kommt in Europa fast ausnahmslos ganzjährig in Dörfern und Stadtgebieten, besonders an Geflügelhöfen, Tiergärten, Landwirtschaftsbetrieben, Bahnstationen und Hafenvierteln, aber in letzter Zeit auch zuneh-

mend in der Wohnblockzone vor. Baumgruppen werden bevorzugt, ausgesprochene Waldgebiete allerdings gemieden. Entscheidend sind ein günstiges Futterangebot, Winterklima sowie geeignete Brut- und Ruheplätze. Das Nest befindet sich auf Bäumen und Sträuchern sowie gebietsweise auch an Gebäuden. Neststandorte sind insbesondere in der Stadt sehr vielseitig (Bauer et al. 2005).

3.7 Gefährdete und mit besonderem Schutzstatus versehene Vogelarten

Von besonderer Bedeutung ist das Vorkommen von Vogelarten, die aufgrund ihrer rückläufigen Bestände deutschlandweit bzw. in Hamburg auf den Roten Listen gefährdeter Brutvögel (Südbeck et al. 2007, Mitschke 2007) geführt werden. Für diese Arten besteht eine besondere Verantwortung zur Bestandserhaltung. In diesem Zusammenhang ist das Vorkommen von drei Revieren des Steinschmätzers besonders hervorzuheben. Diese Art gilt sowohl auf der bundesdeutschen als auch auf der für Hamburg gültigen Liste als „vom Aussterben bedroht“ (Kat. 1). In Hamburg gilt außerdem der Gelbspötter als „gefährdet“ (Kat. 3). Diese Art war 2013 im Untersuchungsgebiet mit fünf Revieren vertreten.

Entlang der Trasse der A26-Ost (VKE 7052) fanden sich Reviervorkommen von **Rote Liste**-Arten insbesondere in zwei Teilflächen. Der **Steinschmätzer** brütete nur auf den sandigen Brachflächen der Tanklager auf der Hohen Schaar südlich des Kattwykdamm, während der **Gelbspötter** vor allem die dichten Hecken und Strauchgruppen am Rande der Entwässerungsfelder Moorburg-Ellerholz besiedelte. Vereinzelt wurde die Art auch in Ortsrandlage von Moorburg bzw. in Gebüschen zwischen Kattwykdamm und Hohe-Schaar-

Straße nachgewiesen (Abb. 9).

Den Roten Listen ergänzend beigegeben sind **Vorwarnlisten**, auf denen Arten geführt werden, die aufgrund lang anhaltender Bestandsrückgänge Kandidaten für einen zukünftigen Rote Liste-Status werden könnten. Im Untersuchungsgebiet betrifft das gemäß der bundesdeutschen Vorwarnliste die Arten **Haussperling, Kuckuck, Mehlschwalbe, Rauchschnäpper** und **Teichhuhn**. Ergänzend werden für Hamburg **Flussregenpfeifer, Gartenrotschwanz, Grauschnäpper, Nachtigall, Stieglitz** und **Sumpfrohrsänger** auf der Vorwarnliste geführt.

Auch wenn alle europäischen Vogelarten artenschutzrechtlich als „besonders geschützt“ gelten, erfahren die im Anhang 1 der EU-Vogelschutzrichtlinie gelisteten bzw. die nach Bundesartenschutzverordnung oder EU-Artenschutzverordnung als „streng geschützt“ geltenden Arten in der Regel besondere Aufmerksamkeit.

Im Untersuchungsgebiet erfüllen die Kriterien eines hervorgehobenen Schutzstatus die Arten Flussregenpfeifer, Mäusebussard und Teichhuhn. Blaukehlchen und Schilfrohrsänger traten lediglich am südöstlichen Randbereich im Überlappungs-



Abb. 9: Vogelarten mit Gefährdungs- bzw. hervorgehobenem Schutzstatus entlang der Trasse der A26 Ost, VKE 7052, Kartierung 2013

korridor zur Verkehrseinheit 7051 auf und wurden bereits in dem entsprechenden Gutachten (Mitschke 2014) behandelt. Die dort aufgezeigten Schwerpunkte der Verbreitung in ihrem Schutzstatus hervorgehobener Arten auf Teilen der Entwässerungsfelder in Moorburg erfahren auch für die kleinere Teilfläche von Moorburg-Ellerholz eine Bestätigung. Im Untersuchungsgebiet für die Verkehrseinheit 7052 wurden darüber hinaus nur einzelne Vorkommen von Arten mit besonderem Schutzstatus auf der Hohen Schaar unmittelbar nördlich des Kattwykdamms dokumentiert.

Als Vogelarten des **Anhang 1 der EU-Vogelschutzrichtlinie** besonders schutzbedürftige Brutvogelart trat nur das **Blaukehlchen** am südöstlichen Rand des Untersuchungsgebietes auf. Für den im Rahmen dieses Gutachtens behandelten Abschnitts der A26-Ost wurden keine weiteren Vorkommen von Arten des Anhang 1 der EU-Vogel-

schutzrichtlinie nachgewiesen.

Flussregenpfeifer und Teichhuhn gelten nach **Bundesartenschutz-Verordnung** als „streng geschützt“. Der **Flussregenpfeifer** kam dabei mit einem Revierpaar an schlammigen Uferzonen eines Absetzbeckens auf dem Entwässerungsfeldern Moorburg-Ellerholz vor, während das **Teichhuhn** mit einem Paar an einem Regenrückhaltebecken nördlich des Kattwykdamms vertreten war.

Gemäß **EU-Artenschutzverordnung** genießen alle Greifvögel einen besonderen Schutz. Im Untersuchungsgebiet betrifft das nur den **Mäusebussard**, der mit zwei Brutpaaren nachgewiesen wurde. Die Verbreitungskarte dokumentiert dabei die Horststandorte, welche sich in kleinen Baumgruppen auf dem Spülfeld Moorburg-Ellerholz sowie auf der Hohen Schaar nördlich des Kattwykdamms befanden.

3.8 Zusätzliche Vorkommen bewertungsrelevanter Brutvogelarten aus den letzten Jahren

GFN & KIFL (2010) haben die auf dem Planungsraum bis 2009 zur Verfügung stehenden avifaunistischen Daten im Rahmen der UVS zur Linienfindung für die „Hafenquer-spange“ (A26) zusammengestellt und bewertet. Dabei gingen Einzelmeldungen und Teilkartierungen aus dem Artenkataster der BUE und aus den Datenbanken des Arbeitskreises an der Staatlichen Vogelschutzwarte (Jahre: 2005 ff) ebenso ein wie aktuelle Kartiererergebnisse aus anderen Projekten. Bezogen auf die inzwischen festgelegte, die Moorburger Entwässerungsfelder südlich umgehende Trasse waren die Kartierungen im Rahmen der Planungen zur A26 (westlicher Teil des Untersuchungsgebietes, Mitschke, Kartierjahr 2009) sowie Kartierungen im Rahmen von Hafenbahnplanungen durch HPA (Moorburg, LEGUAN, Kartierjahre 2008 und 2009; Hohe Schaar: Mitschke, Kartierjahr 2009). Die großflächige Erfassung der

Tab. 2: Brutvögel im Einzugsbereich der Trasse der A26, VKE 7052, 2013, Flächengröße: 374 ha. Revierpaare der Arten der Roten Listen für Hamburg bzw. Deutschland, Arten des Anhang 1 der EU-Vogelschutz-Richtlinie und streng geschützte Arten (nach EU-Artenschutz-VO), Vergleich von Kartierungen 2008/2009 (GFN & KIFL 2010) mit aktuellen Ergebnissen.

		2008/2009	2013
Flussregenpfeifer	Frp	0	1
Gelbspötter	Gp	8	5
Kiebitz	Ki	1	0
Mäusebussard	Mb	2	2
Pirol	P	1	0
Steinschmätzer	Sts	4	3
Teichhuhn	Tr	0	1
Turmfalke	Tf	2	0
Waldkauz	Wz	1	0

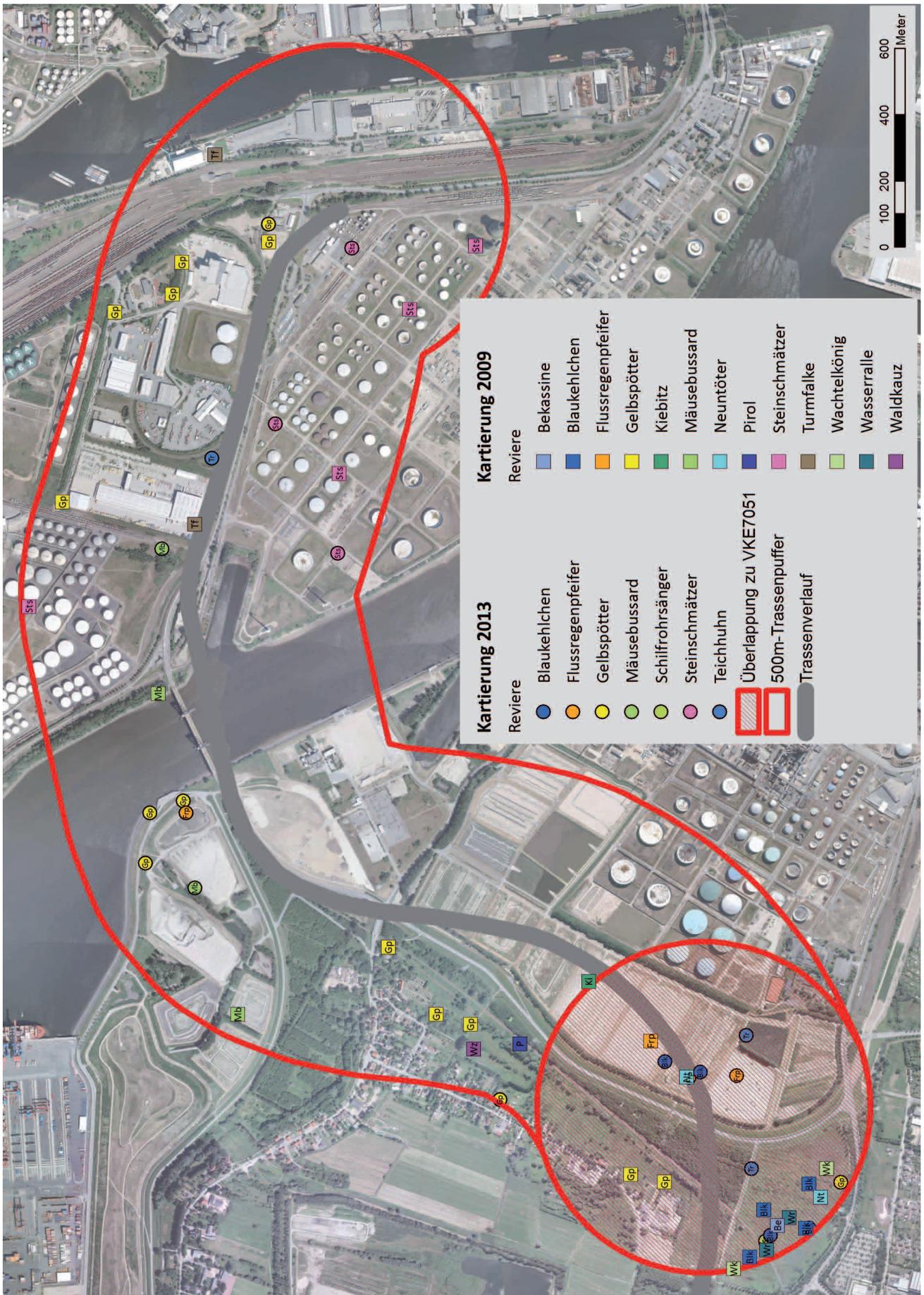


Abb. 10: Vogelarten mit Gefährdungs- bzw. hervorgehobenem Schutzstatus entlang der Trasse der A26 Ost, VKE 7052, Kartierung 2013 - Vergleich aktueller Vorkommen mit Kartierungsergebnissen 2009

Avifauna in Moorburg durch LEGUAN berücksichtigte auch Ergebnisse vorhergehender Kartierungen in Teilflächen, die sich auf die Jahre 2002 bis 2008 erstreckten. Für die Bewertung des Untersuchungsgebietes als Lebensraum für die einzelnen Vogelarten werden nur die Daten ab 2009 berücksichtigt.

Verschneidet man die in der Karte 1 - Brutvögel Bestand und Bewertung zur Artenschutzrechtlichen Beurteilung der Hauptvarianten im Rahmen der UVS zur Linienfindung für die Hafenuerspange Hamburg zusammengefassten Vorkommen wertgebender Arten (GFN & KIFL 2010) mit den detaillierten Kartierungsergebnissen 2013 im Bereich der Verkehrseinheit 7052, so fallen einige zusätzliche Vogelarten auf, die aktuell nicht mehr nachgewiesen werden konnten.

Beschränkt man diesen Vergleich ehemaliger und aktueller Vorkommen auf die nach den Roten Listen in Deutschland bzw. Hamburg gefährdeten Arten (Kategorie 1 bis 3) sowie die nach EU-Vogelschutzrichtlinie (Anhang 1) mit einem besonderen Schutzstatus versehenen bzw. nach BNatSchG streng geschützten Arten, ergeben sich sowohl einige Parallelitäten (Vorkommen von Gelbspötter, Mäusebussard, Steinschmätzer) als auch Unterschiede. So wurden im Rahmen der aktuellen Kartierung 2013 Flussregenpfeifer und Teichhuhn als Brutvögel nachgewiesen, die 2009 noch im Gebiet fehlten. Auf der anderen Seite gehörten damals **Kiebitz**, **Pirol**, **Turmfalke** und **Waldkauz** zum Artenspektrum der Brutvögel, für die aktuell keine entsprechenden Nachweise vorliegen (Tab. 2).

Die letztgenannten Arten werden im Folgenden hinsichtlich ihres ehemaligen und aktuellen Status unter Berücksichtigung von aus den letzten Jahren möglicherweise zusätzlich bekannt gewordenen Nachweisen behandelt.

Kiebitz

RL Deutschland: stark gefährdet (Kat. 2)

Rote Liste HH: stark gefährdet (Kat. 2)

BArtSchVO: streng geschützt

Ehemaliger Status

Während der Kartierungen 2008/2009 wurden vier Kiebitz-Reviere auf den Entwässerungsfeldern Moorburg-Mitte, eines auf dem Entwässerungsfeld Moorburg-Ost sowie ein Vorkommen im Feuchtgrünland südlich der Entwässerungsfelder Moorburg-Mitte festgestellt.

Ergänzende Informationen aus den Datenbanken des AK VSW HH

2007: 2 BP auf „ehemaligen Spülflächen“, 2008: keine Brutzeitdaten, 2009: 1-2 Paare auf „ehemaligen Spülflächen“, 1 BP auf Ackerfläche angrenzend, 2010: 5 BP Maisacker, 2011: 1 Paar auf „ehemaligen Spülflächen“, ohne Brutaktivität .

Aktueller Status

Ende der 2000er Jahre sind die Brutvorkommen des Kiebitzes auf den Entwässerungsfeldern in Moorburg offenbar erloschen. Brutnachweise stammen nur noch von den östlich angrenzenden Ackerflächen (Maisanbau). Dort wurden auch während der Kartierung 2013 zwei Brutreviere nachgewiesen. Diese befinden sich allerdings außerhalb des 500 m-Pufferbereichs beidseits der hier betrachteten Trasse. Brutvorkommen des Kiebitzes innerhalb des eigentlichen Plangebietes sind erloschen.

Pirol

RL Deutschland: Vorwarnliste

Rote Liste HH: gefährdet (Kat. 3)

Ehemaliger Status

Während der Kartierungen 2008/2009 wurde ein Revier des Pirols in den Gehölzbeständen östlich der Ortslage von Moorburg nachgewiesen.

Ergänzende Informationen aus den Datenbanken des AK VSW HH

Aus den Jahren seit 2009 liegen in den Datenbanken des Arbeitskreis Vogelschutzwarte Hamburg keine weiteren Brutzeitnachweise des Pirols aus dem Untersuchungsgebiet vor.

Aktueller Status

Der Reviernachweis eines Pirols am Rand von Moorburg 2009 muss als Ausnahme angesehen werden und fand in den Folgejahren keine Bestätigung mehr. Die Art wird daher nicht als regelmäßiger Brutvogel des Planungsraums angesehen.

Turmfalke

Rote Liste HH: Vorwarnliste
EU-ArtSchVO: streng geschützt

Ehemaliger Status

Während der Kartierungen 2008/2009 war der Turmfalke mit zwei Revierpaaren auf der Hohen Schaar vertreten.

Ergänzende Informationen aus den Datenbanken des AK VSW HH

Aus den Jahren seit 2009 liegt in den Datenbanken des Arbeitskreis Vogelschutzwarte Hamburg eine Bestätigung dieses Vorkommens vor: Danach ließ sich am 28.04.2012 ein Paar an seinem Nest nachweisen. Diese Meldung liegt nur mit einer geografischen Genauigkeit von einem Quadratkilometer vor.

Aktueller Status

Der Turmfalke gehört offenbar auch aktuell noch zumindest in einzelnen Jahren zu den Brutvögeln des Untersuchungsgebietes. Die Art sollte daher für die weiteren Planungen weiterhin als Brutvogel behandelt werden.

Waldkauz

Rote Liste HH: Vorwarnliste
EU-ArtSchVO: streng geschützt

Ehemaliger Status

Während der Kartierungen 2008/2009 kam der Waldkauz mit einem Revierpaar am Ortsrand von Moorburg vor.

Ergänzende Informationen aus den Datenbanken des AK VSW HH

Aus den Jahren seit 2009 liegen für das Untersuchungsgebiet in den Datenbanken des Arbeitskreis Vogelschutzwarte Hamburg keine weiteren Brutzeitnachweise des Waldkauzes vor.

Aktueller Status

Der Reviernachweis eines Waldkauzes am Rand von Moorburg 2009 muss als Ausnahme angesehen werden und fand in den Folgejahren keine Bestätigung. Die Art wird daher nicht als regelmäßiger Brutvogel des Planungsraums angesehen.

4 Zusammenfassung

Im Rahmen des vorliegenden Gutachtens werden die Brutvögel entlang der Trasse der A26-Ost für die Verkehrseinheit 7052 für den geplanten Anschlussstellen HH-Moorburg im Osten und HH-Hohe Schaar im Osten behandelt. Die Trasse in diesem Bereich hat eine Länge von etwa 1,5 km, wobei ein Pufferbereich von 500 m beidseits in die Untersuchung einbezogen wurde. Daraus ergibt sich ein 374 ha großes Untersuchungsgebiet.

Insgesamt wurden auf dieser Fläche 952 Brutpaare nachgewiesen, die sich auf 62 verschiedene Arten verteilen. Damit ist das Untersuchungsgebiet, welches insbesondere im östlichen Teil auf der Hohen Schaar einen stark industrialisierten Charakter aufweist, mit einer für Hamburg unterdurchschnittlichen Vogeldichte ausgestattet. Die häufigsten Vogelarten sind Sturmmöwe (174 Brutpaare), Amsel (54 Reviere) und Zilpzalp (53 Reviere). Bei Betrachtung der Verteilung aller Vogelreviere gemeinsam zeigen sich Teilflächen mit hoher Vogeldichte vor allem in den dörflichen Strukturen Moorburgs sowie in den angrenzenden Gehölzstreifen. Besonders geringe Vogeldichten wurden für die Entwässerungsfelder Moorburg-Ost sowie für Raffinerieflächen auf der Hohen Schaar und das Werksgelände des Kraftwerks Moorburg nachgewiesen. Um mögliche Beeinträchtigungen der Avifauna durch den geplanten Straßenbau beurteilen zu können, werden die Vorkommen aller Brutvogelarten mit ihren Habitatansprüchen artspezifisch behandelt, wobei das Artenspektrum in ökologischen Gruppen behandelt werden. Dazu gehören die Vogelarten der halboffenen Kulturlandschaft (Agrarlandschaft, Feldgehölze, Hecken), die Arten der Gewässer, die Artengruppe aufgespülter Hafentflächen, Arten der Wälder sowie Vögel im Siedlungsbereich.

Für die Kulturlandschaft lassen sich Vorkommen von elf Arten beschreiben, von denen Dorngrasmücke (49 Reviere), Sumpfrohrsänger (38 Revie-

re) und Gartengrasmücke (11 Reviere) die häufigsten Arten. Arten halboffener Kulturlandschaft kommen im Untersuchungsgebiet vergleichsweise weit gestreut vor, wobei vor allem Saumbiotop im Randbereich Moorburgs, entlang der Entwässerungsfelder und als Verkehrsbegleitgrün auf der Hohen Schaar eine Rolle spielen.

Aufgrund der Gewässerarmut des Untersuchungsgebietes wurden nur sechs Wasservogelarten mit zusammen 15 Revieren nachgewiesen. Lediglich die Stockente trat mit acht Revieren häufiger auf.

Eine Besonderheit im Untersuchungsgebiet stellen die Aufspülflächen im Hamburger Hafen dar. Dieser anthropogene Lebensraum erlangte in den letzten Jahrzehnten für einige ansonsten nicht im Hamburger Raum brütende Vogelarten größere Bedeutung. Das gilt sowohl für mit nährstoffarmem Flusssand aufgespülte Gewerbebrachen als auch für Spülfelder mit nährstoffreicher Schlickdeposition. In den letzten Jahren haben diese beiden Lebensräume ihre avifaunistische Bedeutung allerdings weitgehend eingebüßt. Auf den Brachflächen der Hohen Schaar sind Bodenbrüter, insbesondere die großen Möwenkolonien, nach der Einwanderung des Fuchses weitgehend verdrängt worden. Auf den Entwässerungsfeldern ist durch die technische Umstellung der Schlicktrocknung das Angebot flach überstauter Schlickflächen mit kleinen Inseln als sicheren Brutplätzen weitestgehend verloren gegangen. Restbestände dieser Artengruppe im Untersuchungsgebiet sind in Form von Sturmmöwe, Silbermöwe und Heringsmöwe vorhanden und zum Brüten weitgehend auf Dächer ausgewichen. Auch Austernfischer, Brandgans und Steinschmätzer lassen sich in diese Artengruppe einordnen. Die räumlichen Schwerpunkte liegen auf der Hohen Schaar, wo sowohl die Raffinerieflächen südlich des Kattwykdamms als auch die nördlich angrenzenden Gewerbeflächen und Tanklager besiedelt sind.

Insgesamt zehn Vogelarten im Untersuchungsgebiet sind in ihren Vorkommen an das Vorhandensein älterer Bäume gebunden. Allerdings fehlen entlang der Trasse der A26-Ost Habitatspezialisten für Altholz, weil nur kleinere und meist jüngere Baumbestände vorhanden sind. Am häufigsten sind hier Buntspecht und Singdrossel, gefolgt von Buchfink und Sumpfmeise. Räumlich konzentriert sich diese Artengruppe insbesondere auf den westlichen Teil der VKE 7052 zwischen Moorburg und Moorburger Hauptdeich.

Auf den Siedlungsraum konzentrierte Vogelarten sind mit 17 Arten und 178 Brutrevieren vertreten. Haussperling (29 Reviere) und Mehlschwalbe (25 Reviere) waren dabei 2013 als an Gebäuden brütende Koloniebrüter die häufigsten Arten. Erwartungsgemäß zeigt diese Artengruppe einen deutlichen Verbreitungsschwerpunkt in der Ortslage von Moorburg, wobei der Ortskern um die Kirche besonders hervorsticht.

Für eine avifaunistische Eingriffsbewertung von besonderer Bedeutung ist das Vorkommen von Vogelarten, die aufgrund ihrer rückläufigen Bestände deutschlandweit bzw. in Hamburg auf den Roten Listen geführt werden. Im Untersuchungsgebiet betrifft das insbesondere den Steinschmätzer, der mit drei Revieren auf der Hohen Schaar vertreten war und sowohl deutschlandweit als auch in Hamburg als „vom Aussterben bedroht“ (Rote Liste-Kategorie 1) gilt. In Hamburg wird außerdem der Gelbspötter als „gefährdet“ (Rote Liste-Kategorie 3) geführt. Diese Art war 2013 mit fünf Revieren im Untersuchungsgebiet vertreten. Ergänzend Erwähnung finden sollen auch die Arten

der Vorwarnlisten, die im Untersuchungsgebiet gemäß der bundesdeutschen Liste mit Haussperling, Kuckuck, Mehlschwalbe, Rauchschwalbe und Teichhuhn vertreten sind. Ergänzend werden für Hamburg Flussregenpfeifer, Gartenrotschwanz, Grauschnäpper, Nachtigall, Stieglitz und Sumpfrohrsänger auf der Vorwarnliste geführt.

Neben dem Gefährdungsstatus spielt für den Planungsprozess auch der hervorgehobene Schutzstatus nach EU-Vogelschutzrichtlinie (Anhang 1) bzw. als „streng geschützt“ nach BArtSchVO sowie EU-ArtSchVO eine besondere Rolle. Im Untersuchungsgebiet betrifft das Flussregenpfeifer, Mäusebussard und Teichhuhn.

Schließlich wird abschließend geprüft, inwieweit zusätzliche Vorkommen bewertungsrelevanter Brutvogelarten aus einer Vorkartierung 2009 für das Untersuchungsgebiet aktuell noch Relevanz haben. Danach wurden 2009 Kiebitz, Pirol, Turmfalke und Waldkauz als weitere Brutvögel mit Gefährdungsstatus bzw. hervorgehobenem Schutzstatus nachgewiesen, die 2013 nicht zum Artenspektrum der Brutvögel gehörten. Unter Berücksichtigung der Lebensraumentwicklung in den letzten Jahren sowie ergänzender Einzelmeldungen des Arbeitskreises Vogelschutzwarte Hamburg lässt sich resümieren, dass Kiebitz, Pirol und Waldkauz nicht mehr zu den Brutvögeln gehören bzw. nur als gelegentlicher Brutvogel in Einzeljahren einzustufen sind, während der Turmfalke auch aktuell noch als Brutvogel infrage kommt. Letztgenannte Art sollte daher für den weiteren Planungsprozess ebenfalls als Brutvogel des Untersuchungsgebietes behandelt werden.

5 Literatur

- Bauer, H.-G., Bezzel, E. & W. Fiedler (2005): Das Kompendium der Vögel Mitteleuropas. – 2. Auflage. Band 1 bis 3. Aula-Verlag Wiebelsheim.
- Gärtner, K. (1981): Der Sumpfrohrsänger (*Acrocephalus palustris*) als Wirt des Kuckucks (*Cuculus canorus*) in der Umgebung Hamburgs. – *Hamburger avifaun. Beitr.* 18: 1–13.
- GFN & KIFL (2010): Hafenuerspange Hamburg, UVS (Linienfindung), Fachbeiträge Tiere, Pflanzen und Biologische Vielfalt, Artenschutzrechtliche Beurteilung. DEGES, Berlin.
- Glutz von Blotzheim, U. N. & Bauer, K. M. (1991): *Handbuch der Vögel Mitteleuropas*. Band 12, Passeriformes (3.Teil). – Aula-Verlag, Wiesbaden.
- Glutz von Blotzheim, U. N. & Bauer, K. M. (1993): *Handbuch der Vögel Mitteleuropas*. Band 13, Passeriformes (4.Teil). – Aula-Verlag, Wiesbaden.
- Mitschke, A. (2007): Rote Liste der gefährdeten Brutvögel in Hamburg - 3. Fassung, 1.12.2006. *Hamburger avifaun. Beitr.* 34: 183-227.
- Mitschke, A. (2012): Atlas der Brutvögel in Hamburg und Umgebung - Kartierungen im Rahmen des bundesweiten Atlasprojektes „ADEBAR“ und aktueller Stand der km²-Kartierung in Hamburg. *Hamburger avifaun. Beitr.* 39: 5-228.
- Mitschke, A. (2014): Neubau der A26 Ost AK HH-Süderelbe bis AD/AS HH-Stillhorn - VKE 7051: AK HH-Süderelbe - AS HH-Moorburg. Kartierung von Brut- und Rastvögeln. – Unveröff. Gutachten, DEGES Deutsche Einheit, Fernstraßenplanungs- und -bau GmbH.
- Mitschke, A. & S. Baumung (2001): Brutvogel-Atlas Hamburg. *Hamburger avifaun. Beitr.* 31: 1-344.
- Südbeck, P., H.-G. Bauer, M. Boschert, P. Boye & W. Knief (2007): Rote Liste der Brutvögel Deutschlands - 4. Fassung, 30. November 2007. *Ber. Vogelschutz* 44: 23-81.